

# Keine Mehrheit für Sondersteuern

Wachsendes Bewusstsein für Nährwerte und  
Zutaten



Schlussbericht Monitor Ernährung und Bewegung  
Studie im Auftrag des Verbandes  
Schweizerischer Mineralquellen und Soft-  
Drink-Produzenten für die  
Informationsgruppe Erfrischungsgetränke

## Projektteam

**Lukas Golder** Politik- und Medienwissenschaftler

**Cloé Jans** Politikwissenschaftlerin

**Stephan Tschöpe** Politikwissenschaftler

**Aaron Venetz** Politikwissenschaftler

**Alexander Frind** Politikwissenschaftler

**Noah Herzog** Sekretariat und Administration

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>WICHTIGSTES IN KÜRZE.....</b>	<b>4</b>
1.1	Mandat und Zielsetzungen .....	4
1.2	Datenbasis .....	4
1.3	Versteckter Zucker als Problem, vorhandene Alternativen als Vorteil ..	5
1.4	Massnahmen Staat und Wirtschaft .....	10
1.5	Transparenz und Zutaten .....	12
1.6	Stabile Werterhaltung trotz leisen Verschiebungen.....	13
1.7	Fazit	15
<b>2</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>16</b>
2.1	Mandat und Zielsetzungen .....	16
2.2	Datenbasis und Befragung .....	16
2.3	Der Untersuchungsansatz .....	17
2.4	Verwendete Methoden der Datenanalyse.....	18
<b>3</b>	<b>BEFUNDE .....</b>	<b>21</b>
3.1	Stellenwert eines gesunden Lebensstils.....	21
3.1.1	Zwischenbilanz .....	22
3.2	Aussagen .....	22
3.2.1	Analyse nach Überthemen .....	25
3.2.2	Zwischenbilanz .....	27
3.3	Issues .....	28
3.3.1	Zwischenbilanz .....	30
3.4	Akteure und Massnahmen .....	30
3.4.1	Zwischenbilanz .....	35
3.5	Zuckersteuer .....	36
3.5.1	Zwischenbilanz .....	42
3.6	Nährstoff-Kennzeichnung.....	42
3.6.1	Zwischenbilanz .....	45
<b>4</b>	<b>SYNTHESE .....</b>	<b>46</b>
4.1	Befunde und Arbeitshypothesen .....	48
<b>5</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>50</b>
5.1	Zusammensetzung Aussagen und Faktoren .....	50
5.2	Methodische Spezifikationen.....	51
5.2.1	RDD und Dual Frame.....	51
5.2.2	Stichprobengüte .....	54
5.3	gfs.bern-Team.....	57

Bern, der 08. Mai 2017  
Copyright by gfs.bern  
**Sperrfrist bis am 6. Juni 2017**

# 1 Wichtigstes in Kürze

## 1.1 Mandat und Zielsetzungen

Fragen rund um Ernährung und Bewegung berühren die zentralsten Aspekte unseres Lebens. Sie bestimmen was zu Hause auf den Teller kommt, wie wir unsere freie Zeit verbringen, ob wir den gesellschaftlichen Trends und Anforderungen genügen und uns in der eigenen Haut wohl fühlen. Die vorhandenen Ratgeber, Studien und Informationen zum Thema sind vielzählig, was zuweilen auch zur Verunsicherung führen kann. Wie viele Portionen Früchte und Liter Wasser am Tag sind nun ideal? Und was sind nun genau die Vor- und Nachteile von natürlichen Süsstoffen? In diesem widersprüchlichen Werteumfeld agieren sowohl die Nahrungsmittelhersteller, zu denen auch die Erfrischungsgetränkproduzenten gehören, als auch der Staat.

Der Monitor Ernährung und Bewegung soll die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung hinsichtlich Gesundheit, Ernährung und Bewegung zuverlässig, ausführlich und im Verlaufe der Zeit beobachten. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch die Erwartungen an Politik und Wirtschaft. In der diesjährigen Befragung wird aufgrund der aktuellen politischen Debatte ein spezieller Fokus auf die Bestrebung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel gelegt.

Die zuverlässige Abbildung der öffentlichen Meinung soll dabei einerseits der Gesellschaft und andererseits der Wirtschaft als Orientierungsgrösse dienen.

Im Zentrum der Befragung standen die folgenden Fragestellungen:

- Wie gross ist das Bewusstsein der stimmberechtigten Bevölkerung für Ernährungsfragen und gesunde Ernährung?
- Lassen sich rund um Ernährung zentrale Wertefelder oder aufkommende politische Issues erkennen?
- Wie beurteilen Schweizerinnen und Schweizer die staatlichen Tätigkeiten und die Tätigkeiten der Wirtschaft resp. der gesellschaftlichen Akteure? Wo bestehen konkrete Bedürfnisse?

Die Befragung wird zum vierten Mal in dieser Form durchgeführt, was die Abbildung von Trends möglich macht.

## 1.2 Datenbasis

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1007 Stimmberechtigten in der Schweiz. 20 Prozent davon wurden entsprechend des Dualframe-Ansatzes auf Handynummern realisiert. Alle Befragten wurden mittels eines "Random Digit Dialing (RDD)"-Verfahrens ausgewählt und befragt. Die Befragung wurde zwischen dem 21. Februar und dem 4. März 2017 durch das Institut gfs.bern telefonisch durchgeführt. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen 3.2 Prozent. Bei 1007 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.8 und 53.2 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen gemacht (zB. der italienischsprachigen Schweiz), erhöht sich der statistische Unschärfbereich. Der Fragebogen basiert auf demjenigen der letzten drei Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunden finalisiert.

Tabelle 1

**Technischer Kurzbericht: Monitor Ernährung und Bewegung 2017**

<b>Auftraggeber</b>	Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten
<b>Durchführendes Institut</b>	Forschungsinstitut gfs.bern
<b>Grundgesamtheit</b>	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
<b>Erhebungsart</b>	telefonisch, computergestützt (CATI)
<b>Auswahlverfahren</b>	Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame Verwendung der Swiss-Interview-Liste
<b>Art der Stichprobenziehung</b>	Random-Quota; Geburtstagsmethode im Haushalt
<b>Stichprobengrösse</b>	Total Befragte N = 1007 n DCH 706, n FCH 251, n ICH 50 n Festnetz 806, n Handy 201
<b>Befragungsdauer</b>	21. Februar 2017 bis 4. März 2017
Mittlere Befragungsdauer	29.8 Minuten
Standardabweichung	6.3 Minuten
Mittlerer Befragungstag	27. Februar 2017
<b>Theoretischer Stichprobenfehler</b>	± 3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
<b>Quotenmerkmale</b>	Sprache, Alter/Geschlecht interlocked, Festnetz und Handy
<b>Gewichtung nach</b>	Dualframe-Gewichtung, Designgewichtung nach Sprachregion, zusätzliches Redressement nach Alter/Geschlecht interlocked, Siedlungsart, Parteibindung, jeweils pro Sprachregion

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017

### 1.3 Versteckter Zucker als Problem, vorhandene Alternativen als Vorteil

Die Besteuerung von Zucker oder von Erfrischungsgetränken ist aktuell eine breit diskutierte Massnahme. Das Ziel ist es dabei, die Probleme mit Übergewicht und Fettleibigkeit in der Bevölkerung zu bekämpfen. Während Frankreich oder Belgien bereits eine Besteuerung kennen, befassen sich weitere Länder, darunter Portugal, Estland und auch Grossbritannien mit der konkreten Einführung solcher Policies.<sup>1</sup> Die Debatte über den Sinn und Zweck von Steuern auf Zucker oder Erfrischungsgetränken hat inzwischen auch die Schweiz erreicht. Besondere Bestrebungen zur Einführung einer "Zuckersteuer" kommen vor allem aus der Westschweiz.<sup>2</sup> Diese dürften durch einen Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der fiskalpolitische Massnahmen zur Reduktion des Zuckerkonsums ausdrücklich befürwortet, weiter an Aufwind gewinnen.<sup>3</sup>

In der Schweiz ist eine "Zuckersteuer" beim Stimmvolk weiterhin nicht mehrheitsfähig. 67 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sprechen sich sehr oder eher klar gegen eine solche Massnahme aus, während sie von 30 Prozent sehr oder eher befürwortet wird. Diese Mehrheitsverhältnisse sind so seit Befragungsbeginn (2014) konstant. Das "Ja"-Lager gewinnt aber im Zeitverlauf leicht an Zustimmung, wobei der Anstieg insbesondere im Vergleich zum letzten Jahr deutlich ist. Der Anstieg der Befürworter wird dabei primär aus der Gruppe der Unentschiedenen gespiesen, was auf eine fortschreitende Meinungsbildung schliessen lässt. Das macht insofern Sinn, als dass in der Schweiz in den letzten

<sup>1</sup> UK pushes ahead with sugar tax, BBC News vom 5. Dezember 2016. [<http://www.bbc.com/news/health-38212608>]

<sup>2</sup> Sie fordern die Zuckersteuer, NZZ vom 20. März 2017.

[<https://www.nzz.ch/schweiz/gegen-uebergewicht-und-schlechte-zaehne-steuer-soll-zucker-bitter-machen-ld.152330>]

<sup>3</sup> WHO urges global action to curtail consumption and health impacts of sugary drinks: [<http://www.who.int/mediacentre/news/releases/2016/curtail-sugary-drinks/en/>]

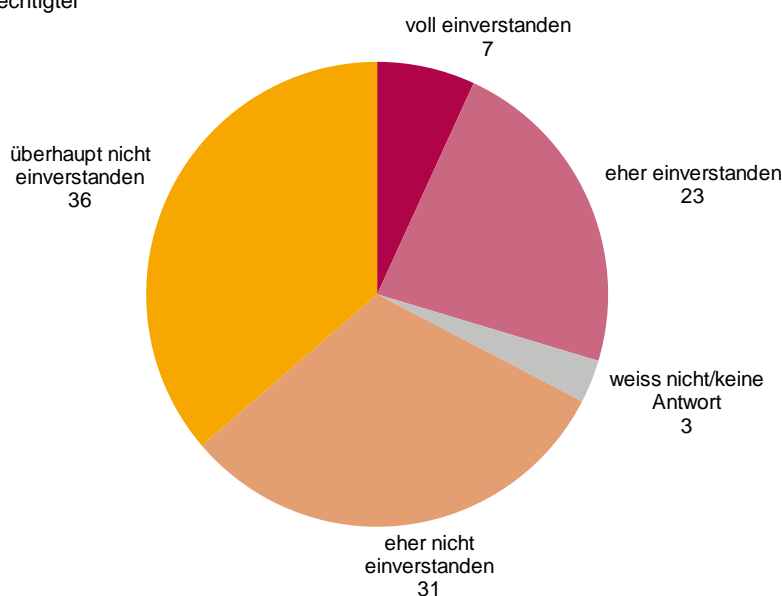
Monaten zunehmend intensiv über das Thema der "Zuckersteuer" diskutiert wurde, auch in Leitmedien in der Deutschschweiz.

Entsprechend dem Unterschied in der Ausgeprägtheit der politischen Bestrebungen zur Einführung einer "Zuckersteuer" zwischen den Sprachregionen, unterscheidet sich auch die Zustimmung zur Massnahme an sich in den drei Landesteilen. In der Romandie ist man eindeutig an einem anderen Punkt (39 Prozent sehr/eher einverstanden), als in der Deutschschweiz (27% sehr/eher einverstanden) und im Tessin (28% sehr/eher einverstanden). Allerdings bleibt die "Zuckersteuer" heute auch in der Westschweiz weiterhin nicht mehrheitsfähig.

## Grafik 1

### Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Es gibt verschiedene Argumente, die für oder gegen eine "Zuckersteuer" geltend gemacht werden können. Die grösste Zustimmung findet die Aussage, dass die Lebensmittelbranche aufhören soll, in unterschiedliche Fertiggerichte versteckten Zucker hineinzugeben. Das ist für die Lebensmittelbranche zwar ein kritisches Argument, hat aber nur am Rande mit der "Zuckersteuer" an sich zu tun, da diese explizit gar nicht genannt wird. Dass die Frage der Zutaten für die Branche relevant ist, hat bereits der Ernährungsmonitor im letzten Jahr gezeigt. Die deutliche Zustimmung zu diesem Argument bestätigt, dass dies eine Frage ist, die das Volk weiterhin beschäftigt.

Gegen eine "Zuckersteuer" spricht in den Augen einer Mehrheit, dass es genügend zuckerlose oder -reduzierte Produktealternativen gibt, auf die jeder freiwillig ausweichen kann. Auch ist eine Mehrheit der Meinung, dass eine solche Steuer in den Augen der Befragten primär die ärmeren Leute mit weniger verfügbarem Einkommen belastet und dass Essgewohnheiten so nicht geändert werden können.

## Argumente zur Zuckersteuer (1/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

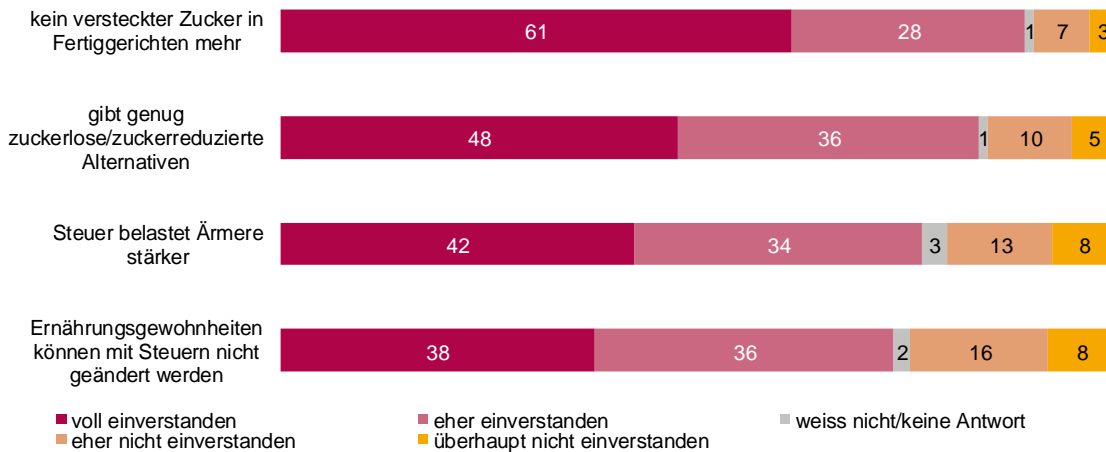
**kein versteckter Zucker in Fertiggerichten mehr** "Die Lebensmittelbranche soll aufhören, in unterschiedlichste Fertiggerichte versteckten Zucker hinein zu geben."

**gibt genug zuckerlose/zuckerreduzierte Alternativen** "Es gibt bereits genügend zuckerreduzierte und zuckerlose Alternativen, jeder kann freiwillig auf solche Produkte ausweichen."

**Steuer belastet Ärmere stärker** "Eine zusätzliche Steuer auf dem Konsum belastet ärmere Menschen im Budget stärker und ist deshalb ungerecht."

**Ernährungsgewohnheiten können mit Steuern nicht geändert werden** "Ernährungsgewohnheiten können mit Steuern nicht verändert werden."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Wenn eine "Zuckersteuer" eingeführt wird, dann soll diese für alle zuckerhaltigen Lebensmittel gleichermassen gelten – egal ob Schokolade oder Erfrischungsgetränke. Zucker in Schokolade unterscheidet sich in den Augen einer Mehrheit nicht von Zucker in Erfrischungsgetränken. Mit einem Anteil von 13 Prozent Unentschiedener scheint bei dieser Frage aber noch verhältnismässig viel Unsicherheit zu bestehen.

Es gibt kaum einen Abstimmungskampf in der Schweiz, in der das Arbeitsplatz-Argument nicht von mindestens einem Lager ins Feld geführt wird. Zwar ist mit 57 Prozent insgesamt eine Mehrheit mindestens eher einverstanden damit, dass Auflagen, die mit der Einführung einer solchen Steuer einhergehen, der heimischen Industrie schaden und so Arbeitsplätze vernichten würden. Der Anteil dezidiert Einverständerer ist allerdings auch hier mit 20 Prozent sehr gering. Das regulatorisch stärkste Argument, dass Zucker ungesund sei und deshalb staatlich eingeschränkt werden muss, fällt beim Stimmvolk durch. 59 Prozent sprechen sich dagegen aus, während nur 38 Prozent dafür sind.

## Argumente zur Zuckersteuer (2/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

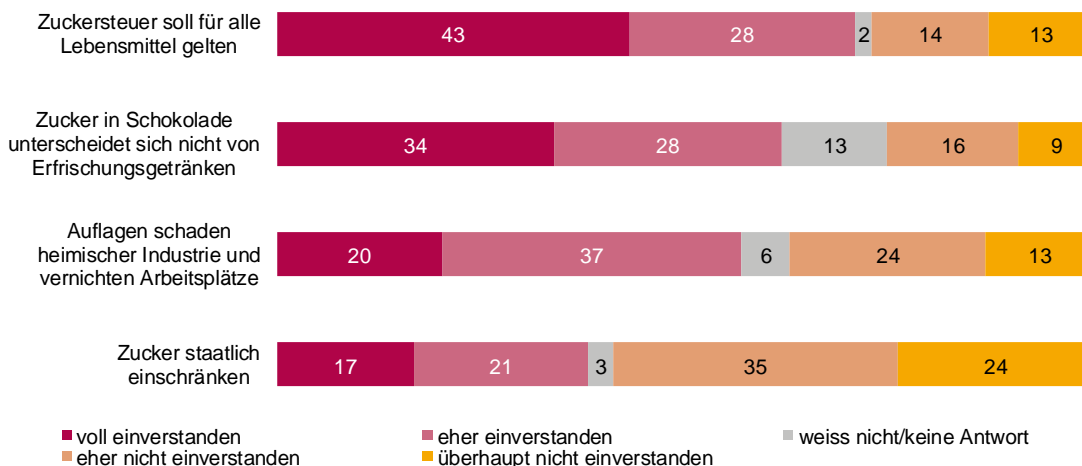
**Zuckersteuer soll für alle Lebensmittel gelten** "Wenn eine Zuckersteuer eingeführt wird, sollte diese für alle Lebensmittel gelten, egal ob Erfrischungsgetränke, Schokolade oder Kuchen."

**Zucker in Schokolade unterscheidet sich nicht von Erfrischungsgetränken** "Zucker in Schokolade unterscheidet sich nicht von Zucker in Erfrischungsgetränken."

**Auflagen schaden heimischer Industrie und vernichten Arbeitsplätze** "Neue Auflagen schaden nur der einheimischen Industrie und dem Handel und vernichten so Arbeitsplätze."

**Zucker staatlich einschränken** "Zucker ist gesundheitsschädigend und muss deshalb staatlich eingeschränkt werden."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Das Verfahren der multivariaten Regressionsanalysen (für Erklärung der Methode vgl. Schlussbericht) zeigt, welche der eben ausgeführten Argumente wirklich als signifikante entscheidende Treiber hinter Zustimmung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel stehen und welche die Meinung zu dieser Frage heute nicht prägen. Mit dem unten abgebildeten Modell lässt sich rund ein Drittel der Zustimmung respektive Ablehnung zur "Zuckersteuer" erklären ( $R^2 = 0.327$ ). Die Meinungsbildung ist also etwa im mittleren Ausmass fortgeschritten.

Sieben der acht abgefragten Argumente schlugen im statistischen Modell an. Das einzige Argument, das keinen signifikanten Beitrag zur Erklärung der Zustimmung oder Ablehnung der "Zuckersteuer" beiträgt, ist die Aussage, dass zu viel Zucker in den Fertiggerichten steckt. Dies bestätigt die These, dass es sich hier effektiv um zwei unterschiedliche Thematiken handelt: Die Zustimmung zu dieser Frage ist zwar gross, sie beeinflusst die Debatte um die "Zuckersteuer" aber aktuell nicht.

Der wichtigste Treiber für ein "Ja" zu einer möglichen "Zuckersteuer" ist die Zustimmung zum Argument, dass Zucker grundsätzlich schlecht sei und deshalb staatlich eingeschränkt werden muss. Das ist aber auch jenes Argument, welches die eindeutig geringste Zustimmung von allen erhält. Leute die eine "Zuckersteuer" befürworten finden ausserdem, dass diese für alle Lebensmittel gleichermaßen gelten soll und es keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Zuckerarten gibt.

Das Argument, das am besten gegen die Einführung einer "Zuckersteuer" wirkt, zielt darauf ab, dass Ernährungsgewohnheiten nicht mit Steuern geändert werden können. Ein weiterer wichtiger Grund gegen die Einführung einer Steuer ist, dass die Steuer Ärmere stärker belastet als Personen mit grösserem verfügbarem Einkommen. Etwas weniger wichtig, aber ebenfalls signifikant gegen die Steuer wirken die Aussagen, dass Arbeitsplätze gefährdet sind und dass es genügend Alternativen zu zuckerhaltigen Lebensmittel gibt, auf die man freiwillig ausweichen kann.



## Regressionsanalyse Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Argumenten zur Zuckersteuer

Stimmberechtigte

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007),  $R^2 = .327$ 

Werden die Stimmberechtigten gefragt, was sie im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung innerhalb der letzten 12 Monate gehört haben, wurde die "Zuckersteuer" kein einziges Mal genannt. Wenn es um Zucker ging, dann im Zusammenhang mit Inhaltsstoffen, verstecktem Zucker in Lebensmitteln oder dem Zuckergehalt allgemein. Im Gegensatz zu 2016 war die Frage der Nahrungsmittelbestandteile als spontanes "Issue" aber eindeutig weniger präsent (vgl. Rangfolge 2016 vs. 2017). Stattdessen standen wieder unverfänglichere und allgemeine Fragen im Vordergrund, wie etwa Neuigkeiten zu Bewegung und Sport oder zu Arten der (ausgewogenen) Ernährung und Gesundheitstipps. Deutlich wichtiger wurde auch die aktive Wissensvermittlung rund um Ernährung und Bewegung, das heisst, wenn relevante Informationen zum Thema von Verwandten, Freunden, aus dem Fernsehen oder auch aus dem Internet weitergegeben werden.

## Filter Vergleich 2016 Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (n = 416)

### 1.4 Massnahmen Staat und Wirtschaft

Von der Wirtschaft wünscht man sich weiterhin das am meisten, was seit Jahren als die wichtigste Massnahme seitens der Lebensmittelhersteller betrachtet wird: Transparenz und Verständlichkeit – und damit einhergehend eine Vereinfachung der Deklarationen. Wichtig ist der Bevölkerung auch die Zusammenarbeit mit dem Staat und die aktive Durchführung von Sportprojekten und Breitensport. Harte Massnahmen geniessen vergleichsweise weniger Zustimmung. Allerdings gibt es weiterhin durchaus Mehrheiten, die einer Reduktion der Portionsgrößen positiv gegenüberstehen.

Bei den extremsten und am wenigsten breit abgestützten Massnahmen lässt sich seit Befragungsbeginn eine relativ systematische Entwicklung erkennen: Sowohl die Zustimmung zu einer Erhöhung der Preise "ungesunder" (d.h. zucker-, salz- und fetthaltiger) Nahrungsmittel als auch zum gänzlichen Verzicht auf die Genussmittelproduktion ist im Vergleich zu 2014 erhöht. Insbesondere gegenüber dem letzten Jahr konnten die Befürworter dieser beiden Massnahmen ihr Lager ausbauen.

## Grafik 6

### Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (1/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Transparenz und Verständlichkeit** "Transparent und verständlich über den Konsum ihrer Produkte informieren."

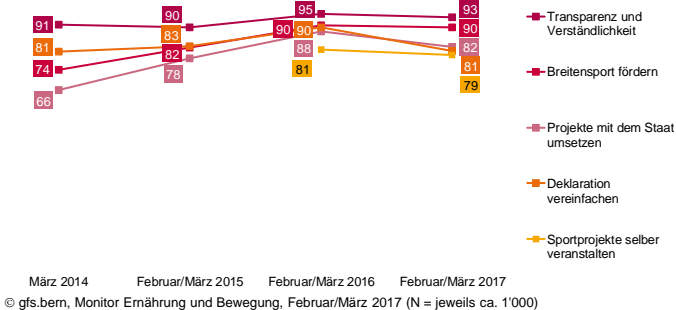
**Breitensport fördern** "Den Breitensport fördern."

**Projekte mit dem Staat umsetzen** "Gemeinsam mit dem Staat Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."

**Deklaration vereinfachen** "Die Nährwertdeklaration auf den Produkten vereinfachen."

**Sportprojekte selber veranstalten** "Sportprojekte im Breitensport selber veranstalten."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

### Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (2/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Projektwochen zu Ernährung und Kochen sponsern** "Projektwochen für Ernährung und Kochen sponsern."

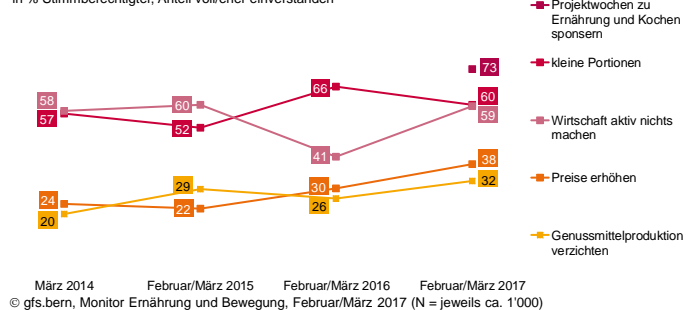
**kleine Portionen** "Zucker-, Salz- und fetthaltige Nahrungsmittel nur noch in kleinen Portionen anbieten."

**Wirtschaft aktiv nichts machen** "Die Wirtschaft muss aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten die gewünschten Produkte zur Verfügung stellen."

**Preise erhöhen** "Preise für zucker-, Salz- und fetthaltige Nahrungsmittel erhöhen."

**Genussmittelproduktion verzichten** "Auf die Genussmittelproduktion verzichten."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

Wie bei den Massnahmen der Wirtschaft gibt es staatliche Massnahmen, die seit "eh und je" mehrheitliche Zustimmung geniessen (siehe Grafik unten links). Eine grosse Mehrheit der Befragten begrüsst die Umsetzung von Projekten, die eine Zusammenarbeit mit staatlichen Akteuren anstreben und vor allem einen präventiven Ansatz verfolgen. Wenig systematisch in der Entwicklung, aber dennoch über die Jahre stets mehrheitsfähig, sind die bessere Deklaration von Nährwerten auf Lebensmitteln oder auch die Massnahme eines Verbots von Werbung für "ungesunde" Lebensmittel, die an Kinder gerichtet ist.

Wie auch bei den Massnahmen der Wirtschaft ist bei den härtesten Vorschlägen eine systematisch steigende Zustimmung zu erkennen. Es bleibt weiterhin eine klare Minderheit, die das Verbot ungesunder Lebensmittel oder eine Zusatzsteuer einführen will, die Entwicklung geht aber in den letzten vier Jahren in eine eindeutige Richtung. Im Vergleich zu 2014 sind die Zustimmungswerte um 16 bei der Zusatzsteuer und um 12 Prozent beim Verbot erhöht. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob es sich hier aufgrund der aktuell höheren Präsenz des Themas Zucker auf der öffentlichen Agenda einfach um die Konsolidierung der Meinung eines kleinen Lagers am Pol des Meinungsspektrums handelt, oder ob dies der Anfang eines grundsätzlicheren Meinungswandels ist.

## Grafik 7

### Trend Massnahmen Staat (1/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Projekte mit Wirtschaft umsetzen** "Gemeinsam mit der Wirtschaft Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."

**Präventionsprogramme** "Gezielte Präventionsprogramme bei Risikogruppen."

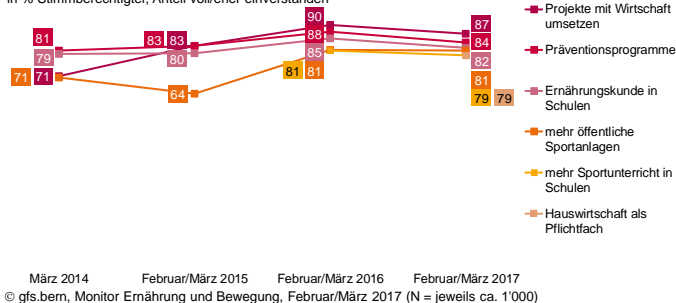
**Ernährungskunde in Schulen** "Mehr Ernährungskunde in den Schulen vorschreiben."

**mehr öffentliche Sportanlagen** "Mehr öffentliche Sportangebote zur Verfügung stellen."

**mehr Sportunterricht in Schulen** "Mehr Sportunterricht in der Schule durchführen."

**Hauswirtschaft als Pflichtfach** "Hauswirtschaft als Pflichtfach führen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

### Trend Massnahmen Staat (2/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**bessere Deklaration** "Bessere Deklaration von Nährwerten auf den Lebensmitteln."

**Werbeverbote** "Werbeverbote für zucker-, Salz- und fetthaltige Nahrungsmittel erlassen, die direkt an Kinder gerichtet ist."

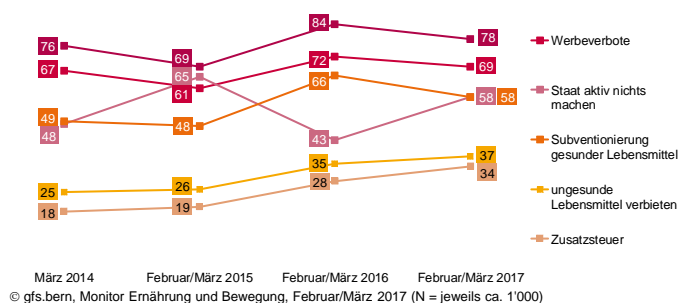
**Staat aktiv nichts machen** "Der Staat soll aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten autonom entscheiden lassen."

**Subventionierung gesunder Lebensmittel** "Gesunde Lebensmittel subventionieren."

**ungesunde Lebensmittel verbieten** "Ungesunde Lebensmittel verbieten."

**Zusatzsteuer** "Eine Zusatzsteuer auf zucker-, Salz- und fetthaltige Lebensmittel einführen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

## 1.5 Transparenz und Zutaten

Obwohl die Präsenz der Frage zu den Inhaltsstoffen von Nahrungsmitteln dieses Jahr nicht gleich gross war wie 2016, bleibt sie hoch relevant. Zum einen wird das Issue spontan weiterhin von einem wichtigen Anteil der Bevölkerung im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung erwähnt. Zum anderen wird in der Befragung wiederholt ersichtlich, dass Mehrheiten Transparenz und weniger "versteckten" Zucker in Fertiggerichten wünschen. Die wiederholten Forderungen und Wünsche in diesem Zusammenhang stehen auf den ersten Blick etwas im Widerspruch zur Bewertung der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung. Hier sind nämlich klare Mehrheiten mindestens eher der Meinung, die aktuelle Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung sei ausreichend – und diese verfolgt ja kein anderes Ziel, als die Schaffung von Transparenz. Allerdings muss erwähnt werden, dass der Trend hin zu einer immer grösseren Zufriedenheit mit der Kennzeichnung in den letzten drei Jahren aktuell nicht mehr weiter beobachtet werden kann. Eine Mehrheit ist nach wie vor sehr oder eher zufrieden mit der Kennzeichnung. Während der Anteil dezidiert Zufriedener weiterhin stabil bleibt oder leicht zunimmt (Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers), ist hingegen bei den eher Zufriedenen eine deutliche Abnahme zu beobachten.

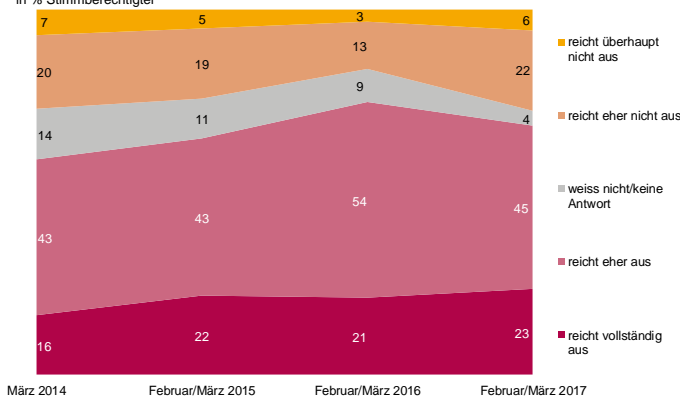
Die Anzahl Personen, welche die Referenzwert-Kennzeichnung häufig nutzt, nimmt seit 2014 stetig zu (+12%-Punkte). Der Anteil Personen, die ab und zu Gebrauch machen davon, bleibt dagegen ungefähr konstant.

Somit kann gesagt werden, dass die Personen, welche die Kennzeichnung bereits heute nutzen (29) zu den eigentlichen "Fans" gehören und diese auch unbeeinträchtigt weiterverwenden werden. Ein relativ grosser Teil (48%) nutzt die Kennzeichnung zwar und findet, diese reiche auch (eher) aus, sie zählen aber noch nicht zu den "Fans". Etwas über 20 Prozent der Befragten können sich gar nicht mit der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung anfreunden.

Grafik 8

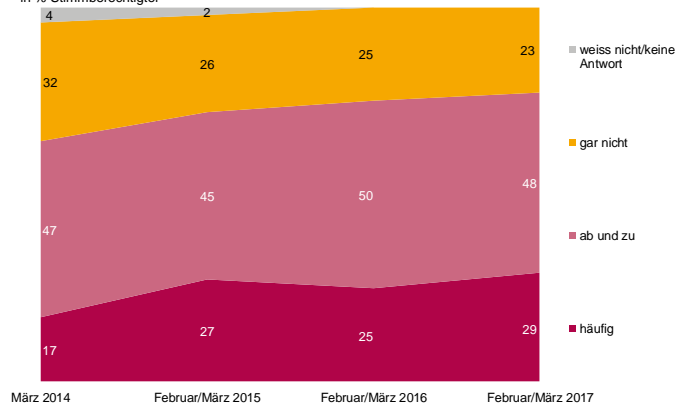
### Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

"Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung\* aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?"  
in % Stimmberechtigter



### Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

"Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung\* häufig, ab und zu oder gar nie?"  
in % Stimmberechtigter



März 2014  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)  
\* 2014: "...die heutige GDA-Kennzeichnung..."

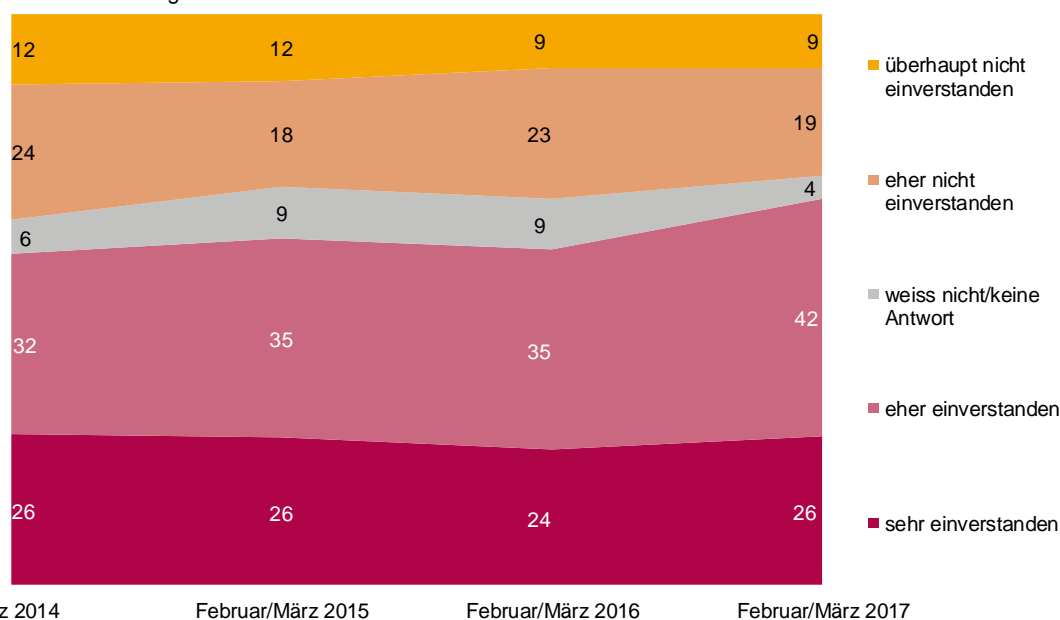
März 2014  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)  
\* 2014: "...die heutige GDA-Kennzeichnung..."

Der Rückgang in der Zufriedenheit mit der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung vom letzten auf dieses Jahr wird gespiegelt von einer Zunahme in der Zustimmung zur Einführung der Lebensmittel-Ampel als verpflichtender Standard. Das zeigt, dass die Basis der offiziellen Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wie sie heute verwendet wird, noch nicht abschliessend etabliert ist.

## Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittel-Ampel zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesebene werden soll?"

in % Stimmberechtigter



März 2014

Februar/März 2015

Februar/März 2016

Februar/März 2017

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

### 1.6 Stabile Werthaltung trotz leisen Verschiebungen

Insgesamt ergibt sich ein schlüssiges Muster bei der Stimmbevölkerung im Umgang mit der Volksgesundheit: Extreme Massnahmen, die eine starke staatliche Intervention erfordern, bleiben die Position einer Minderheit. Eine Mehrheit wünscht sich weiterhin Eigenverantwortung der Konsumenten vor der Regulation über Steuern und Gesetze. Das war in den letzten drei Jahren so und bleibt auch 2017 bestehen. Die Entwicklung über die Zeit spricht aber aktuell für die Minderheit, die stärkere staatliche Interventionen fordern. Der Trend zu mehr Zustimmung über die letzten Jahre und durch verschiedenste Themenkontexte hindurch ist systematisch und als solcher für die Branche der Lebensmittelhersteller, die sich dezidiert gegen solche Massnahmen aussprechen, durchaus kritisch zu werten.

Diese leichten Veränderung in den aktuell vorherrschenden Paradigmen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung, ist auch beim geäusserten Wunsch an die Gesellschaft bei Ernährungsfragen (siehe Grafik unten) zu erkennen. Da hier Mittelwerte ausgewiesen werden, sind die Veränderungen per se aber nur minim. Mittelwerte sind in der Regel sehr stabil. Aber auch hier zeigt die leise Entwicklung, dass sich grösser werdende Teile der Bevölkerung mit einer stärkeren Rolle des Staates anfreunden können als auch schon. Diese Entwicklung gilt es allerdings in einem etwas breiteren Kontext einzuordnen. Die Einführung einer Zuckersteuer wird international wie auch in der Schweiz diskutiert und die öffentliche Auseinandersetzung mit Ernährungsfragen ist intensiver als in Vorjahren. Eine vermehrte Debatte führt immer auch zu einer gewissen Polarisierung. Aktuell sieht es so aus, als ob die bereits vorhandene Meinung im Lager derjenigen, die sich (ohnehin) für extreme Massnahmen aussprechen konsolidiert würde. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Trend, wie er aktuell beobachtet werden kann, fortsetzt und auch moderatere Stimmbürgerinnen und -bürger sich mit

Massnahmen wie einer Zuckersteuer anfreunden oder ob das Ja-Lager bei einem Sockel von rund 30 Prozent verharrt.

Grafik 10

## Trend Wunsch an Gesellschaft bei Ernährungsfragen

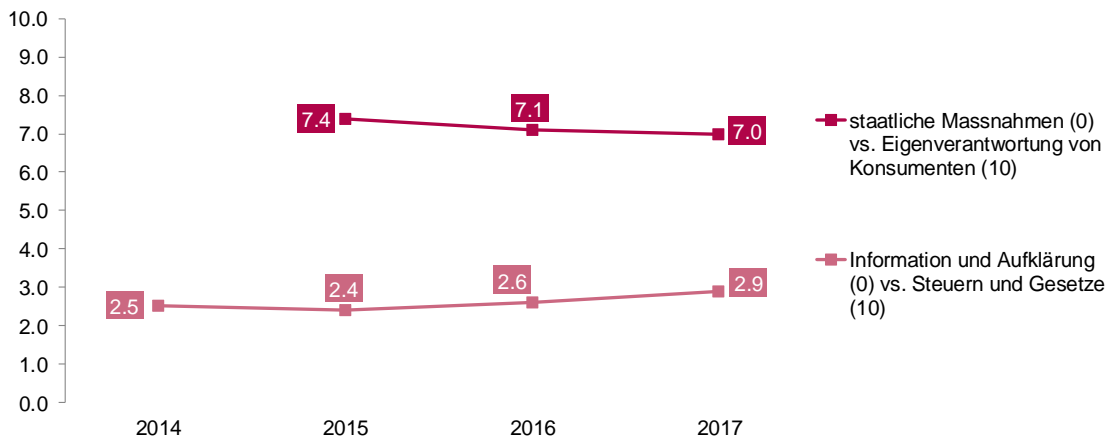
### Mittelwerte

"Was für eine Gesellschaft wünschen Sie sich wenn es um Ernährungsfragen geht? Bitte sagen Sie mir auf einer Skala von 0 bis 10, was Ihnen lieber ist. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Möchten Sie ..."

**staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung der Konsumenten\*** "... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung"

**Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze** "... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze"

in Mittelwerten Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

\* vor 2016: "Die Lebensmittel- und Getränkeindustrie..."

## 1.7 Fazit

Aus den Befunden des Monitors Ernährung und Bewegung leiten wir vier Arbeitshypothesen ab.

### **Arbeitshypothese 1: stabile Werthaltungen vs. Paradigmenwechsel**

Eine Mehrheit der Stimmberechtigten stellt in Ernährungs- und Gesundheitsfragen weiterhin die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung des Individuums vor staatliche Interventionen. Insofern haben sich die Wertemuster nicht geändert. Es ist jedoch eine leise Veränderung hin zu einer grösseren Offenheit gegenüber Steuern und Gesetzen zu beobachten. In den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob es sich hier lediglich um die Konsolidierung eines eng umrissenen Lagers oder um einen nachhaltigeren Meinungswandel handelt.

### **Arbeitshypothese 2: kritische Entwicklung und Agenda Setting**

Eine Abstimmung über die Einführung einer "Zuckersteuer" wäre heute für die Befürworter kaum zu gewinnen. Dennoch ist die Entwicklung der Meinungsbildung zu dieser Frage für die Lebensmittelhersteller durchaus als kritisch einzustufen, zumal sich die Debatte angesichts der nationalen und internationalen Bestrebungen in diesem Rahmen in den nächsten Monaten noch verschärfen dürfte.

### **Arbeitshypothese 3: Transparenz vor Steuer**

Die Einführung einer "Zuckersteuer" ist nicht das primäre Anliegen der Bevölkerung. Transparenz und Kontrolle über die Zutaten und weniger versteckten Zucker hingegen sehr wohl.

### **Arbeitshypothese 4: Prävention und Zusammenarbeit**

Die Stimmberechtigten wünschen sich weiterhin ein gemeinsames, partnerschaftliches und aktives Engagement von Staat und Wirtschaft. Durch die Schaffung von Transparenz und die Bereitstellung von Angeboten im Bereich Sport oder Ernährungskunde soll die Gesellschaft befähigt werden, die richtigen Entscheidungen für einen gesunden Lebensstil zu treffen.

# 2 Einleitung

## 2.1 Mandat und Zielsetzungen

Fragen rund um Ernährung und Bewegung berühren die zentralsten Aspekte unseres Lebens. Sie bestimmen was zu Hause auf den Teller kommt, wie wir unsere freie Zeit verbringen, ob wir den gesellschaftlichen Trends und Anforderungen genügen und uns in der eigenen Haut wohl fühlen. Die vorhandenen Ratgeber, Studien und Informationen zum Thema sind vielzählig, was zuweilen auch zur Verunsicherung führen kann. Wie viele Portionen Früchte und Liter Wasser am Tag sind nun ideal? Und was sind nun genau die Vor- und Nachteile von natürlichen Süsstoffen? In diesem widersprüchlichen Werteumfeld agieren sowohl die Nahrungsmittelhersteller, zu denen auch die Erfrischungsgetränkproduzenten gehören, als auch der Staat.

Der Monitor Ernährung und Bewegung soll die gesellschaftliche Haltung der stimmberechtigten Bevölkerung hinsichtlich Gesundheit, Ernährung und Bewegung zuverlässig, ausführlich und im Verlaufe der Zeit beobachten. Im Zentrum stehen die Werthaltungen in Ernährungsfragen, aufkommende politische Issues wie auch die Erwartungen an Politik und Wirtschaft. In der diesjährigen Befragung wird aufgrund der aktuellen politischen Debatte ein spezieller Fokus auf die Bestrebung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel gelegt.

Die zuverlässige Abbildung der öffentlichen Meinung soll dabei einerseits der Gesellschaft und andererseits der Wirtschaft als Orientierungsgrösse dienen.

Zentral waren die folgenden Fragestellungen:

- Wie gross ist das Bewusstsein der stimmberechtigten Bevölkerung für Fragen rund um Ernährung und Bewegung?
- Lassen sich zu diesen Themen zentrale Wertefelder oder aufkommende politische Issues erkennen?
- Wie beurteilen Schweizerinnen und Schweizer die staatlichen Tätigkeiten und die Tätigkeiten der Wirtschaft resp. der gesellschaftlichen Akteure? Wo bestehen konkrete Bedürfnisse?

Der Monitor Ernährung und Bewegung wurde 2017 zum vierten Mal durchgeführt. Mit drei Messpunkten finden sich erste Hinweise auf Trends über die Jahre, mit vier Messpunkten lassen sich diese bereits besser von allfälligen Stichprobeneffekten unterscheiden. Das Antwortverhalten der Stimmberechtigten lässt sich somit besser einordnen und vor dem Hintergrund des aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontextes analysieren.

## 2.2 Datenbasis und Befragung

Die Ergebnisse des Monitors Ernährung und Bewegung basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1007 Stimmberechtigten in der Schweiz. 20 Prozent davon wurden entsprechend des Dualframe-Ansatzes auf Handynummern realisiert. Alle Befragten wurden mittels eines "Random Digit Dialing (RDD)"-Verfahrens ausgewählt und befragt. Dieses Vorgehen wird im Anhang ausführlich beschrieben. Die Befragung wurde zwischen dem 21. Februar und dem 4. März 2017 durch das Institut gfs.bern telefonisch durchgeführt. Der statistische Fehler beträgt bei der vorliegenden Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen 3.2 Prozent. Bei 1007 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit somit zwischen 46.8 und 53.2 Prozent. Werden Aussagen zu kleineren Untergruppen



gemacht, erhöht sich der statistische Unschärfbereich. Der Fragebogen basiert auf dem der letzten drei Jahre und wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunden finalisiert.

**Tabelle 2**

## Technischer Kurzbericht: Monitor Ernährung und Bewegung 2017

<b>Auftraggeber</b>	Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten
<b>Durchführendes Institut</b>	Forschungsinstitut gfs.bern
<b>Grundgesamtheit</b>	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz, die einer der drei Hauptsprachen mächtig sind
<b>Erhebungsart</b>	telefonisch, computergestützt (CATI)
<b>Auswahlverfahren</b>	Stichprobenplan nach Gabler/Häder für RDD/Dual Frame Verwendung der Swiss-Interview-Liste
<b>Art der Stichprobenziehung</b>	Random-Quota; Geburtstagsmethode im Haushalt
<b>Stichprobengrösse</b>	Total Befragte N = 1007 n DCH 706, n FCH 251, n ICH 50 n Festnetz 806, n Handy 201
<b>Befragungsdauer</b>	21. Februar 2017 bis 4. März 2017
Mittlere Befragungsdauer	29.8 Minuten
Standardabweichung	6.3 Minuten
Mittlerer Befragungstag	27. Februar 2017
<b>Theoretischer Stichprobenfehler</b>	± 3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
<b>Quotenmerkmale</b>	Sprache, Alter/Geschlecht interlocked, Festnetz und Handy
<b>Gewichtung nach</b>	Dualframe-Gewichtung, Designgewichtung nach Sprachregion, zusätzliches Redressement nach Alter/Geschlecht interlocked, Siedlungsart, Parteibindung, jeweils pro Sprachregion

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017

Zur Korrektur soziodemografischer Verzerrung wurde entlang der Sprachregionen gewichtet, eine inhaltliche Gewichtung erfolgte zusätzlich nach Alter und Geschlecht interlocked, sowie nach Siedlungsart und Parteibindung – jeweils pro Sprachregion.

## 2.3 Der Untersuchungsansatz

Der Monitor Ernährung und Bewegung folgt bei der Analyse der Meinungsbildung dem **Dispositionsansatz**. Dispositionen sind geformte – oder eben gebildete – Entscheidungsabsichten, die sich über eine Befragung besonders gut messen lassen. Bei der Voranalyse einer Volksabstimmung wäre die Stimmabsicht die zu interessierende Disposition. Beim vorliegenden Monitor stehen dagegen die Erwartungen an den Staat und die Lebensmittelbranche in Gesundheitsfragen sowie Einstellung der Bevölkerung zu den Themen Ernährung und Bewegung im Vordergrund.

Der Dispositionsansatz bildet den Meinungsbildungsprozess unter Einbezug **drei verschiedener Ebenen** ab.

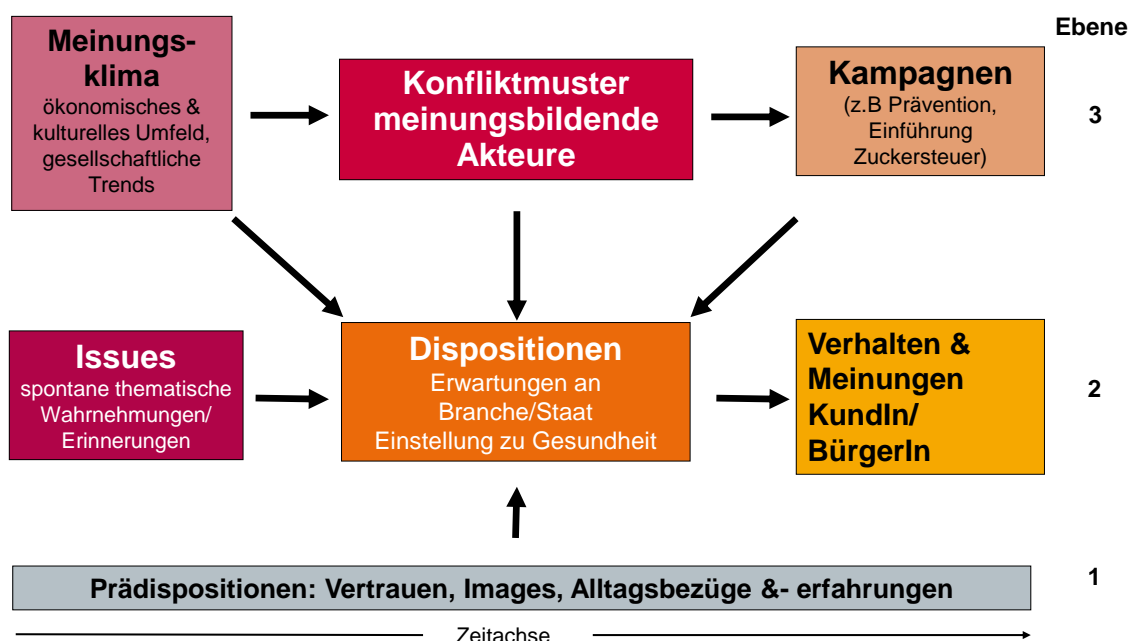
Grundlegend für die Dispositionen sind die sogenannten Prädispositionen auf **Ebene 1**. Bei Prädispositionen handelt es sich um persönliche Erfahrungen, Werte oder Merkmale wie der sozioökonomische Status einer Person. Sie bilden das Fundament der Meinungsbildung und sind im Werdegang jedes Individuums angelegt. Eine Person, die unter prekären ökonomischen Bedingungen aufgewachsen ist, wird durch diese Erfahrung geprägt, genauso wie jemand, der nach religiösen Grundsätzen erzogen wurde. Prädispositionen sind äusserst beständig und bilden einen dauerhaften Rahmen für die Beurteilung der (öffentlichen) Diskussion rund um die Themen Ernährung und Bewegung. Je alltäglicher dabei ein Thema ist, desto stärker sind auch die Prädispositionen. Personen, die dagegen weniger in die Thematik involviert sind, neigen dazu, ihre Einstellung schneller zu ändern.

Der eigentliche Meinungsbildungsprozess ist auf **Ebene 2** abgebildet. Die Dispositionen werden durch Issues mitgeprägt. Issues sind Themen mit Bezug zur Kernfrage der Studie, die von der Bevölkerung wahrgenommen wurden und in Erinnerung blieben. Häufig werden Issues über klassische oder soziale Medien oder das nähere private respektive berufliche Umfeld einer Person transportiert. Aus den Dispositionen schliesslich resultiert ganz zum Schluss des Meinungsbildungsprozesses konkretes Verhalten, wie eben ein Stimm-, Kauf oder Verhaltensentscheid.

**Ebene 3** schliesslich trägt dem Umstand Rechnung, dass die Meinungsbildung nicht unabhängig vom aktuellen gesamtgesellschaftlichen Kontext betrachtet werden kann. Die ökonomische und kulturelle Grundstimmung (zB. Wirtschaftslage) und gesellschaftliche Megatrends (zB. Verbreitung sozialer Medien) wirken auf die individuellen Dispositionen genauso wie auch auf das Konfliktmuster innerhalb der Elite. Die Eliten (Akteure wie politische Parteien, Verbände, Konzerne oder auch die Verwaltung) wiederum wirken mit ihrem Verhalten direkt auf die Dispositionen oder tun dies gegebenenfalls indirekt über spezifische Kampagnen.

Grafik 11

## Analytisches Schema des Dispositionsansatzes für Monitor Ernährung und Bewegung



Wie der Titel des gewählten Untersuchungsansatzes nahelegt, misst der Monitor Ernährung und Bewegung in erster Linie die Dispositionen. Es werden aber auch Erkenntnisse über die Issuewahrnehmung der Bevölkerung gewonnen. Das schlussendlich resultierende Verhalten hingegen wird mit der vorliegenden Befragung nicht gemessen. Das selbe gilt für die Dynamik innerhalb der strukturgebenden Elite.

## 2.4 Verwendete Methoden der Datenanalyse

Die Berichterstattung zum Ernährungsmonitor 2017 erfolgt zuerst im Rahmen einer beschreibenden Analyse. Hierbei stehen insbesondere die Häufigkeiten in Form von Prozentwerten im Zentrum.

**Zusammenhänge zwischen zwei Variablen**, also bspw. zwischen der Informiertheit über das Thema Ernährung und der Sprachregion, werden mittels **Korrelationen** gemessen. Das normalerweise verwendete Mass ist der Koeffizient Cramérs V. Der Vorteil dieser Masszahl ist, dass sie unabhängig vom Skalenniveau der Indikatoren verwendet werden kann. Damit bestimmen wir die Stärke des Zusammenhangs. Dieser ist umso stärker, je mehr der Cramérs V von Null differiert. Davon unterscheiden wir die Frage, ob der in der Befragung gefundene und gemessene Zusammenhang auch auf die Grundgesamtheit verallgemeinert werden darf. Hierfür verwenden wir den üblichen Signifikanztest – den Chi<sup>2</sup>-Test. Mithilfe dieses Tests kann man die Frage beantworten, inwiefern Untergruppen in sich selbst ein signifikant unterschiedliches Verhalten an den Tag legen. In der Regel verwenden wir ein Sicherheitsmass von 95 Prozent.

Der Vergleich von Variablen auf der Ebene der einzelnen Antworten wird durch die **multidimensionale Skalierung** geleistet. Diese vergleicht die Antworten zu mehreren Fragen miteinander und identifiziert so Muster. Diese Muster lassen sich visuell darstellen, wobei Variablen mit vielen ähnlichen Mustern als Punkte in einem (zweidimensionalen) Diagramm erscheinen, die nahe beieinanderliegen. Demgegenüber erscheinen Punkte, die Variablen ohne gemeinsame Muster symbolisieren, weit auseinander. Der Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, rasch verwandte und unverwandte Indikatoren bestimmen zu können, ohne dass aber die Gründe für die Verwandtschaft von allein ersichtlich würden. Eingesetzt wird diese Methode, um sich einen raschen Überblick über einzelne Elemente zu verschaffen, die aufgrund ihrer Beurteilungen durch die Bürgerschaft verwandt sind.

Gilt es, verschiedene Elemente zu Mustern zu verdichten, kommt die **Faktoranalyse** zum Einsatz. Die Faktoranalyse fasst verschiedene manifeste Variablen, welche durch die Befragung erhoben wurden, zu wenigen zugrundeliegenden latenten Variablen ("Faktoren") zusammen. Mit der Faktoranalyse lässt sich einerseits erkennen, welche Elemente miteinander verwandt sind, also ob sie von den ähnlichen Personen ähnlich häufig genannt wurden, andererseits eignen sich die so berechneten Faktoren für weitere Berechnungen wie beispielsweise die lineare Regression. Anstatt über viele Einzelelemente einzelne Aussagen zu machen, lässt sich so zusammenfassend über eine Gruppe von Elementen ein Urteil fällen.

Weiter wurde insbesondere die **Answer-Tree-Analyse** berücksichtigt. Diese Methode differenziert eine Ausgangspopulation in inhaltlich relevante Teilpopulationen. Dabei stellen sowohl die Signifikanz des beobachteten Unterschieds wie auch deren Beitrag zur Erklärung der abhängigen Variablen ein ordnendes Kriterium dar. Die Visualisierung gleicht dabei einem Baum, wobei den primären Ästen am meisten Erklärungskraft zukommt und weitere Äste diese Erklärungskraft verfeinern.

Gilt es, die Zusammenhänge zwischen mehr als zwei Variablen zu bestimmen, kommen multivariate Analysemethoden zum Einsatz. Die Erklärung von Zusammenhängen zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variable leistet die **multivariate Regressionsanalyse**. Diese funktioniert analog der Korrelation der Koeffizienten, um die Stärke eines Zusammenhangs zu bestimmen. Der Unterschied besteht jedoch bei der Regressionsanalyse darin, dass diese nicht nur eine unabhängige Variable, sondern eine beliebige Zahl von Variablen einbeziehen kann. Dies kommt der in der Regel komplexen Realität deutlich näher. Die Regressionsanalyse bestimmt auf diese Weise, welche der unabhängigen (erklärenden) Variablen wie stark auf die abhängige (zu erklärende) Variable wirkt – wenn man ausserdem die Effekte der anderen unabhängigen Variablen berücksichtigt. Dabei stellt man auf den Beta-Koeffizienten ab. Es gibt, wie bei der Korrelationsrechnung, Sicherheitsmasse, die angeben, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein in der Stichprobe gefundener Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt. Der dabei angewendete Signifikanztest funktioniert analog zur obigen Beschreibung bei bivariaten Zusammenhängen. Eingesetzt wird die

Regressionsanalyse vor allem dort, wo der Zusammenhang zwischen der Beurteilung verschiedener Botschaften einerseits und der Einstellung oder Handlungsbereitschaft andererseits zu bestimmen ist.

# 3 Befunde

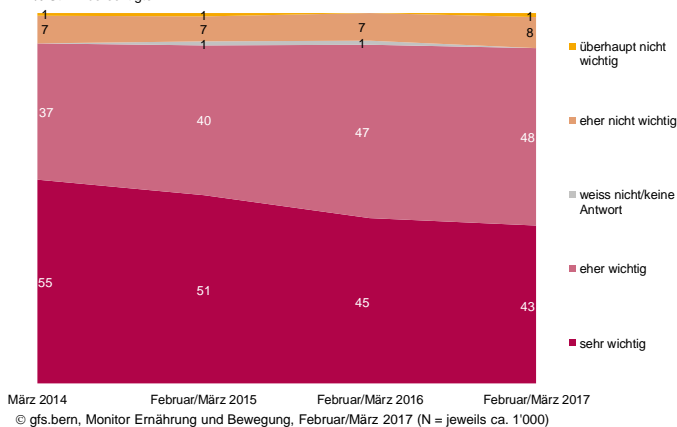
## 3.1 Stellenwert eines gesunden Lebensstils

In der Gesellschaft besteht seit dem ersten Befragungszeitpunkt 2014 ein klarer Konsens darüber, dass ein gesunder Lebensstil – das heisst ausreichend Bewegung und eine ausgewogene Ernährung – von Wichtigkeit ist. Eine klare Mehrheit der Befragten bestätigt dies Jahr für Jahr. Es handelt sich hier offensichtlich um eine Grundüberzeugung, die tief in der Stimmbevölkerung verankert ist. Insbesondere im Vergleich zum Befragungsbeginn ist jedoch der Anteil jener, der diesen Themen eine sehr grosse Wichtigkeit zuschreibt heute leicht niedriger.

Grafik 12

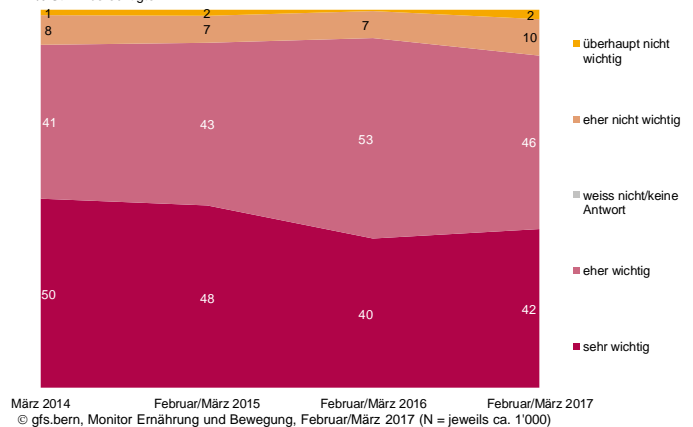
### Trend Wichtigkeit ausgewogene Ernährung

"Wie wichtig ist Ihnen persönlich eine ausgewogene Ernährung? Ist es für Sie ..."  
in % Stimmberechtigter



### Trend Wichtigkeit ausreichend Bewegung

"Wie wichtig ist Ihnen persönlich ausreichend Bewegung? Ist es für Sie ..."  
in % Stimmberechtigter

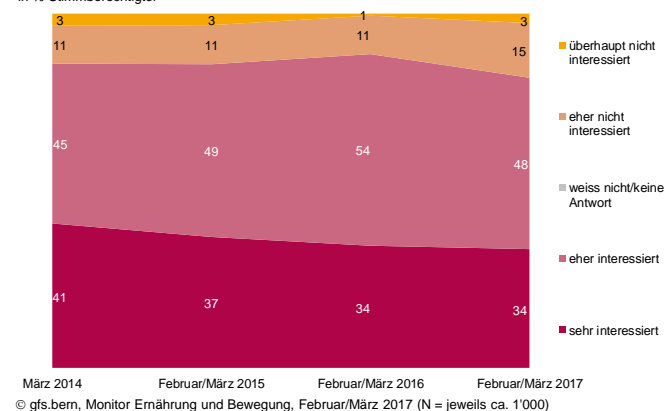


Ein sehr ähnliches Bild zeigt sich auch bei weiteren Fragen, die sich mit dem gesunden Lebensstil auseinandersetzen – so etwa beim Interesse an Ernährung und Bewegung (Grafik unten links). Auch hier melden konstant klare Mehrheiten grundsätzliches Interesse am Thema an, aber der Anteil sehr Interessierter ist verglichen mit 2014 leicht niedriger. Der Anteil Personen, der das Gefühl hat, sich insgesamt ausgewogen zu ernähren, liegt bei über 80 Prozent. 2014 und 2015 lag er aber noch etwas höher und es bleibt zu beobachten, ob die klare Abnahme im Anteil Personen, die sich sehr ausgewogen ernähren nachhaltig ist oder in Zukunft wieder durch einen Anstieg aufgefangen wird.

Grafik 13

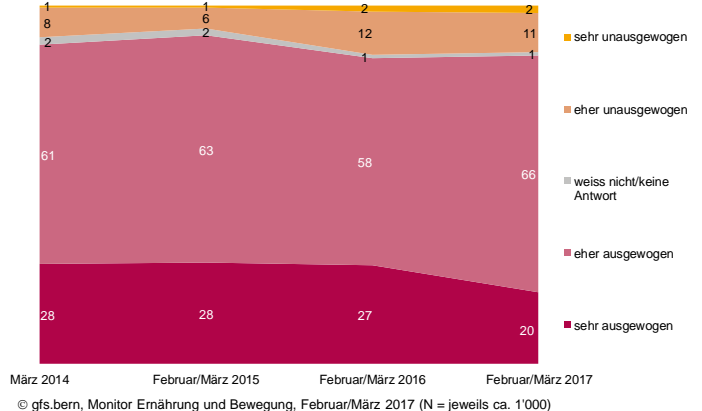
### Trend Interesse Thema Ernährung und Bewegung

"Wie stark sind Sie am Thema Ernährung und Bewegung interessiert: Sind Sie persönlich sehr interessiert, eher interessiert, eher nicht interessiert oder überhaupt nicht interessiert?"  
in % Stimmberechtigter



### Trend Ausgewogenheit Ernährung

"Haben Sie alles in allem das Gefühl, sich ausgewogen zu ernähren? Würden Sie sagen, Sie ernähren sich sehr ausgewogen, eher ausgewogen, eher unausgewogen oder sehr unausgewogen?"  
in % Stimmberechtigter

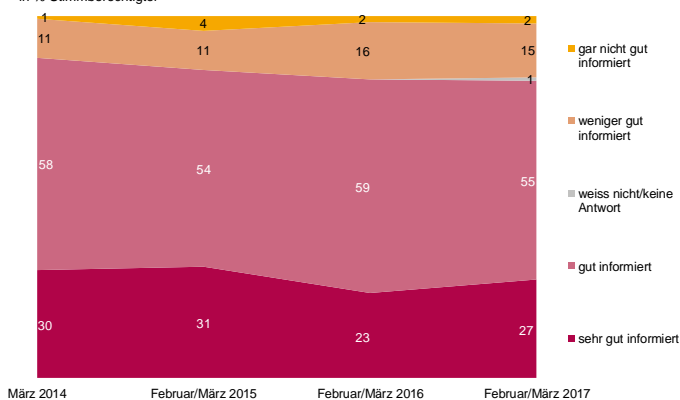


Sowohl Ernährung als auch Bewegung sind Themen von grösster Alltagsnähe und die Mehrheit der Stimmberechtigten fühlt sich insgesamt auch gut informiert. Der Anteil Personen, der sich als sehr gut informiert bezeichnen würde hat seit dem letzten Jahr wieder zugenommen. Hier scheint sich bei ungefähr 30 Prozent ein Sockel von sehr informierten Stimmberechtigten einzupendeln. In Kombination mit dem Anteil "eher" Informierter ist aber auch hier ein leichter Rückgang seit 2014 zu beobachten.

**Grafik 14**

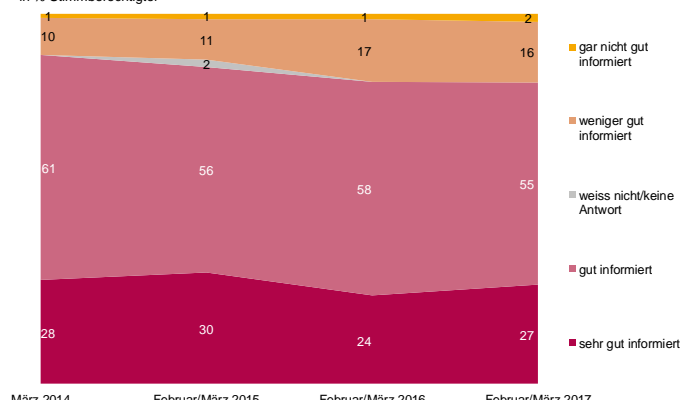
**Trend Informiertheit Thema Ernährung**

"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Ernährung informiert? Fühlen Sie sich ..."  
in % Stimmberechtigter



**Trend Informiertheit Thema Bewegung**

"Wie gut fühlen Sie sich persönlich im Thema Bewegung informiert? Fühlen Sie sich ..."  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

### 3.1.1 Zwischenbilanz

Ernährung und Bewegung sind Themen von grosser Alltagsnähe und im Inhalt leicht zu erfassen und verstehen. Seit Befragungsbeginn finden sich grosse Mehrheiten, die diesen Fragen Wichtigkeit und Relevanz zusprechen, man fühlt sich im grossen und ganzen gut informiert und ist somit in die Thematik involviert. Diese Befunde sprechen alle für starke Prädispositionen und somit gefestigte Grundüberzeugungen, wenn es um Ernährung und Bewegung geht. Über die letzten Jahre ist aber eine leichte Abnahme weg von (dezidiert) Informiertheit, Wichtigkeit und dem Interesse an Fragen des Lebensstils zu beobachten. Diese Entwicklung ist allerdings lediglich in ganz feinen Zügen ersichtlich.

### 3.2 Aussagen

Über die Zustimmung zu oder Ablehnung von knapp 20 verschiedenen Aussagen wird das Meinungsbild der Bevölkerung zu Fragen rund um Ernährung und Bewegung erhoben.

Dabei zeigt sich, dass es gewisse Aussagen gibt, bei denen die Zustimmung über die gesamte Befragungszeit hinweg sehr stabil ist. Hier sind die Meinungen klar gefestigt und tief im Wertesystem der Bevölkerung verankert. Bei anderen Aussagen variiert die Zustimmung mehr. Hier sind die Meinungen volatiler und einzelne Aussagen werden Jahr für Jahr vor dem Hintergrund neuer Forschungsergebnisse oder der aktuellen Medienberichterstattung etwas anders bewertet.

Die Zustimmung zur Aussage, dass der Konsument primär alleine für einen gesunden Lebensstil verantwortlich ist beispielsweise, ist nicht nur äusserst stabil, sondern auch sehr hoch (vgl. Grafik unten). In der Wahrnehmung der Bevölkerung besteht hinsichtlich der Eigenverantwortung breiter Konsens und zwar so entschieden, dass es sich hier nicht nur um ein gefestigtes Meinungsbild, sondern eben um einen verankerten Wert - eine strukturierende Prädisposition - handelt.

Etwas mehr Volatilität ist dagegen in der Zustimmung zur Vereinfachung der Lebensmittelkennzeichnung zu beobachten. Auch hier sind immer klare Mehrheiten dafür – frei nach dem Motto "einfacher ist immer besser" – aber der Problemdruck dürfte hier auch mit der Thematisierung in den Medien variieren.

Zwei weitere zentrale Erkenntnisse aus der untenstehenden Grafik sind die folgenden:

- Eigenverantwortung steht zwar an erster Stelle, aber auch die Lebensmittelbranche hat in den Augen der Bevölkerung zur Volksgesundheit beizutragen. Im zweiten Jahr in Folge sind Mehrheiten dieser Meinung. Seit zwei Jahren finden aber auch über 70 Prozent der Befragten, die Branche nehme diese Verantwortung mit der Bereitstellung eines vielfältigen und hochwertigen Angebots wahr.
- Gewissen Leuten ist der "Hype" um Gesundheitsfragen zu viel des Guten. Die Zustimmung zu den Aussagen, es werde ein zu grosses "Tamtam" um Ernährung und Gesundheit gemacht und Essen sei zunehmend mit Gewissensbissen verbunden steigt zwar nicht linear an, sie ist im Vergleich zu 2014 aber dennoch klar erhöht. Ein kontinuierlicher und sehr klarer Anstieg ist hingegen bei der Zustimmung zur Aussage, dass die Behörden den Genuss verbieten wollen zu erkennen. Der Anteil Personen, der dieser Aussage mindestens eher zustimmt ist 2017 nur noch ganz knapp in der Minderheit.

Grafik 15

## Trend Aussagen zu Ernährung

"Wir haben hier einige Aussagen zur Ernährung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Konsument allein verantwortlich** "Alleine der Konsument trägt Verantwortung dafür, dass er sich ausgewogen ernährt."

**Kennzeichnung vereinfachen** "Die Kennzeichnung von Nahrungsmitteln muss man einfacher und verständlicher machen."

**hochwertige Produkte\*** "Die Lebensmittel- und Getränkebranche trägt mit hochwertigen und vielfältigen Produkten wesentlich zu einer ausgewogenen Ernährung bei."

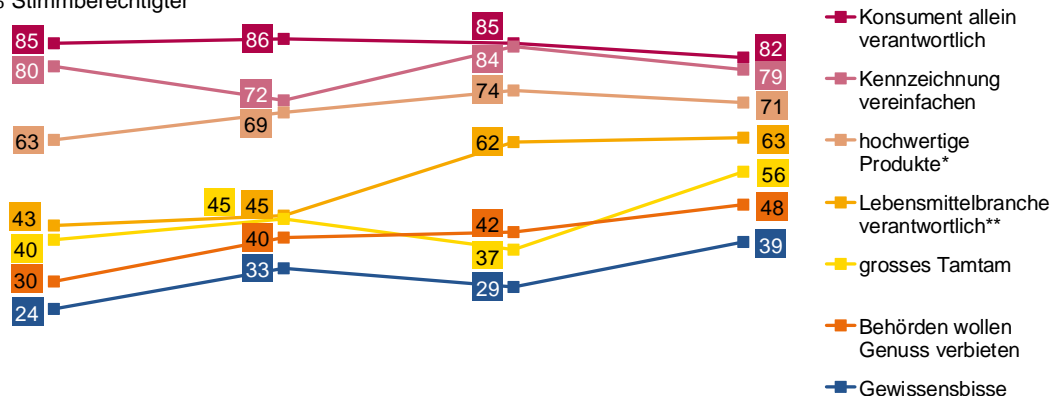
**Lebensmittelbranche verantwortlich\*\*** "Die Lebensmittelbranche trägt Verantwortung dafür, dass Schweizerinnen und Schweizer sich bewusst ernähren."

**grosses Tamtam** "Rund um die Ernährung und Gesundheit wird ein zu grosses Tamtam gemacht."

**Behörden wollen Genuss verbieten** "Die Behörden wollen mit immer neuen Vorschriften und Verboten den Genuss verbieten."

**Gewissensbisse** "Essen und Trinken ist heute kein Genuss mehr, sondern mit Gewissensbissen verbunden."

in % Stimmberechtigter



März 2014      Februar/März 2015      Februar/März 2016      Februar/März 2017

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

\* vor 2016: "Die Lebensmittel- und Getränkeindustrie...", \*\* vor 2017: "Die Lebensmittelindustrie..."

Während die erste Gruppe Aussagen sehr spezifisch auf Ernährung ausgerichtet ist, wird mit der zweiten (im Folgenden dargestellten) Gruppe auch das Thema Bewegung mit aufgenommen. Diese zweite Aussagebatterie lässt sich grob dreiteilen (vgl. Grafiken 16, 17, 18):

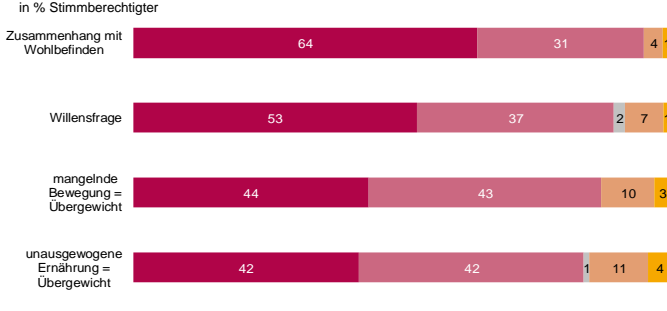
- Ungefähr ein Drittel der Aussagen (Grafik 16) genießt seit Befragungsbeginn grosse (über 80%) und verhältnismässig stabile Zustimmung. Genauso wie bei der Eigenverantwortung besteht über das Empfinden, dass zwischen Ernährung und Bewegung und dem eigenen Wohlbefinden respektive allfälligem Übergewicht ein Zusammenhang besteht ein breiter,

stabiler Konsens. Abgesehen von einem leicht tieferen (aber immer noch klar mehrheitlichen) Wert 2014 sind jeweils rund 90 Prozent der Befragten auch der Meinung, ein gesunder Lebensstil sei primär eine Willensfrage. Auch hier handelt es sich offensichtlich um sehr gefestigte Meinungsbilder.

## Grafik 16

### Aussagen zu Ernährung und Bewegung (1/3)

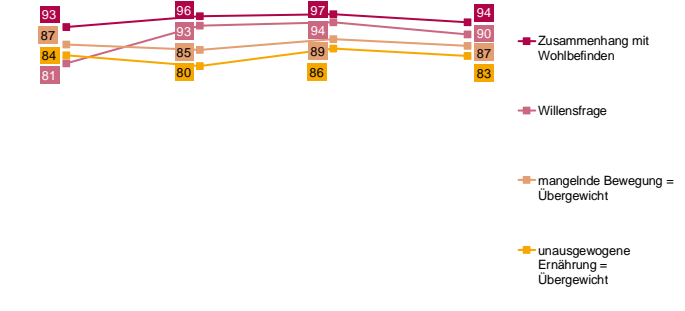
"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."  
**Zusammenhang mit Wohlbefinden** "Bewegung und Ernährung haben einen starken Zusammenhang mit dem Wohlbefinden."  
**Willensfrage** "Sich gesund ernähren und ausreichend bewegen ist eine Frage des Willens."  
**mangelnde Bewegung = Übergewicht** "Mangelnde Bewegung führt zu Übergewicht."  
**unausgewogene Ernährung = Übergewicht** "Unausgewogene Ernährung führt zu Übergewicht."  
 in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

### Trend Aussagen zu Ernährung und Bewegung (1/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."  
**Zusammenhang mit Wohlbefinden** "Bewegung und Ernährung haben einen starken Zusammenhang mit dem Wohlbefinden."  
**Willensfrage** "Sich gesund ernähren und ausreichend bewegen ist eine Frage des Willens."  
**mangelnde Bewegung = Übergewicht** "Mangelnde Bewegung führt zu Übergewicht."  
**unausgewogene Ernährung = Übergewicht** "Unausgewogene Ernährung führt zu Übergewicht."  
 in % Stimmberechtigter, Anteil trifft voll/eher zu



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

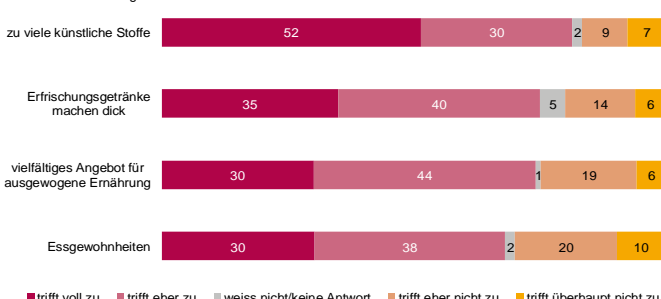
In der Zustimmung zur zweiten Aussagegruppe ist in der Tendenz mehr Bewegung zu verzeichnen. Hier handelt es sich weniger um universelle Werte respektive Prädispositionen als um Aussagen über konkrete Fragen, die auch gewissen Trends unterworfen sind und durchaus auch von aktuellen Forschungsergebnissen oder der Medienberichterstattung abhängig sein können:

- Das Thema der verwendete Aroma- oder Süsstoffe beschäftigt die Bevölkerung offensichtlich. Zwar variiert die Wahrnehmung des Problemdrucks etwas (insb. 2015), insgesamt ist dies jedoch ein Issue, das kontinuierlich präsent ist.
- Verglichen mit 2014 sind mehr Stimmberechtigte der Meinung, dass Erfrischungsgetränke dick machen. Der anhaltende Trend hin zu mehr Zustimmung setzt sich dieses Jahr aber nicht weiter fort. Dasselbe gilt für die Aussage, dass ein vielfältiges Angebot die beste Voraussetzung für eine ausgewogene Ernährung ist.
- Sehr viel Bewegung ist in der Aussage zu finden, dass es keine ungesunden Lebensmittel, sondern primär gute und schlechte Essgewohnheiten gebe. Die grossen Sprünge in der Zustimmung zeigen, dass hier kein abschliessend gefestigtes, universales Meinungsbild vorhanden ist.

## Grafik 17

### Aussagen zu Ernährung und Bewegung (2/3)

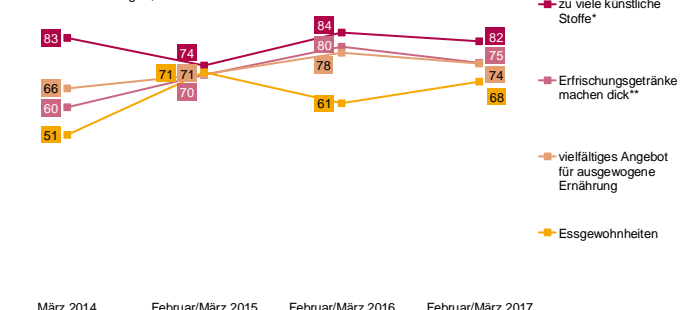
"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."  
**zu viele künstliche Stoffe** "Die Lebensmittel- und Getränkebranche braucht zu viele künstliche Aroma- und Süsstoffe."  
**Erfrischungsgetränke machen dick** "Erfrischungsgetränke machen dick."  
**vielfältiges Angebot für ausgewogene Ernährung** "Ein vielfältiges Lebensmittel- und Getränkeangebot ist die beste Voraussetzung für eine ausgewogene Ernährung."  
**Essgewohnheiten** "Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel, sondern nur gute oder schlechte Essgewohnheiten."  
 in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

### Trend Aussagen zu Ernährung und Bewegung (2/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."  
**zu viele künstliche Stoffe** "Die Lebensmittel- und Getränkebranche braucht zu viele künstliche Aroma- und Süsstoffe."  
**Erfrischungsgetränke machen dick** "Erfrischungsgetränke machen dick."  
**vielfältiges Angebot für ausgewogene Ernährung** "Ein vielfältiges Lebensmittel- und Getränkeangebot ist die beste Voraussetzung für eine ausgewogene Ernährung."  
**Essgewohnheiten** "Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel, sondern nur gute oder schlechte Essgewohnheiten."  
 in % Stimmberechtigter, Anteil trifft voll/eher zu



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000), \*\*n<sub>2014</sub> = 594 \* vor 2016: "Die Lebensmittel- und Getränkeindustrie..."



- In der dritten Aussagegruppe gilt es insbesondere einen Trend hervorzuheben. Dieser verläuft relativ linear und passt zur Entwicklung, die bereits in der allerersten Grafik des Kapitels aufgegriffen wurde: Immer mehr Stimmberechtigte sind der Meinung Experten seien sich uneinig darüber, was die richtige und die falsche Ernährung ist. Auch hier findet sich demnach ein subtiler Hinweis dazu, dass man im Hinblick auf den steten Strom an Ratschläge zu Ernährungs- und Bewegungsfragen auch je länger desto mehr skeptisch ist.
- Einen sehr deutlichen Sprung zu verzeichnen ist in der Zustimmung zur Aussage, dass zwischen kalorienarm gesüßten Getränken oder ungesüßten Getränken für die Flüssigkeitszufuhr kein Unterschied bestehe. Gerade eine solche Aussage dürfte aber hochgradig von der aktuellen Berichterstattung und dem vorherrschenden Paradigma zum Thema abhängig sein. Es bleibt abzuwarten, ob es sich hier um eine nachhaltige Erhöhung der Zustimmung zur Aussage oder um einen Ausreisser handelt.

## Grafik 18

### Aussagen zu Ernährung und Bewegung (3/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob Sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."

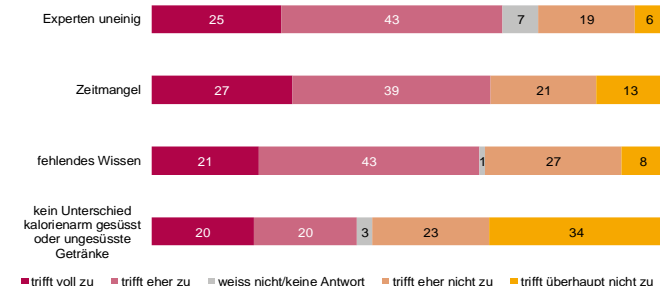
**Experten uneinig** "Selbst Experten sind sich uneinig, was eine richtige und eine falsche Ernährungsweise ist."

**Zeitmangel** "Zeitmangel ist die Ursache für Bewegungsmangel und schlechte Ernährungsgewohnheiten."

**fehlendes Wissen** "Die Hauptursache für falsche Ernährung ist fehlendes Wissen."

**kein Unterschied kalorienarm gesüsst oder ungesüsst Getränke** "Es macht für eine ausgewogene Flüssigkeitszufuhr keinen Unterschied, ob man kalorienarm gesüsst Getränke wie Light oder Zero oder ungesüsst Getränke, wie Tee oder Wasser trinkt."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

### Trend Aussagen zu Ernährung und Bewegung (3/3)

"Wir haben hier einige Aussagen im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir, ob sie aus Ihrer Sicht voll zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen oder überhaupt nicht zutreffen. Wenn Sie eine Aussage nicht beurteilen können, dann sagen Sie es ruhig."

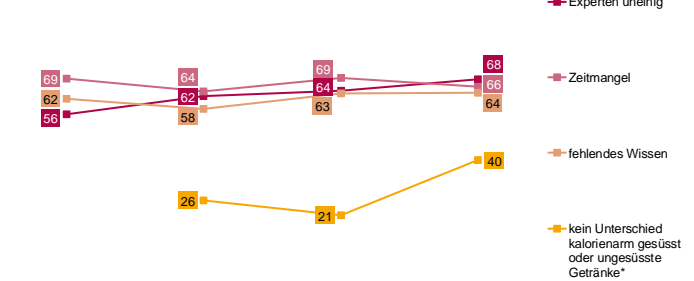
**Experten uneinig** "Selbst Experten sind sich uneinig, was eine richtige und eine falsche Ernährungsweise ist."

**Zeitmangel** "Zeitmangel ist die Ursache für Bewegungsmangel und schlechte Ernährungsgewohnheiten."

**fehlendes Wissen** "Die Hauptursache für falsche Ernährung ist fehlendes Wissen."

**kein Unterschied kalorienarm gesüsst oder ungesüsst Getränke** "Es macht für eine ausgewogene Flüssigkeitszufuhr keinen Unterschied, ob man kalorienarm gesüsst Getränke wie Light oder Zero oder ungesüsst Getränke, wie Tee oder Wasser trinkt."

in % Stimmberechtigter, Anteil trifft voll/eher zu



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)  
\* 2015: "...kalorienarm gesüsst Getränke oder ungesüsst Getränke..."

## 3.2.1 Analyse nach Überthemen

Mittels einer Faktoranalyse lassen sich die zahlreichen einzelnen Aussagen der Stimmberechtigten entsprechend ihren latent zu Grunde liegenden Bedeutungen zu allgemeineren Überthemen verdichten. Im letztjährigen Monitor wurden mit diesem Verfahren verschiedene Indizes respektive Faktoren erstellt (vgl. Tabelle im Anhang). Diese Indizes wurden 2017 reproduziert, um so die **Entwicklung nach Überthemen** verdichtet zu analysieren.

**Faktor "Lifestyle Ernährung und Bewegung":** Aussagen, die unter diesem Faktor zusammengefasst werden, umreissen (gesunde) Ernährung und (ausreichend) Bewegung als eine Frage des *Lifestyles*. Frei nach dem Motto "wer sich genug über Ernährung informiert und sich Zeit für Bewegung nimmt, hat auch keine Probleme". Hier handelt es sich quasi um die "Brille", durch die Ernährungs- und Gesundheitsfragen grundsätzlich betrachtet werden.

**Faktor "Branche nimmt Verantwortung wahr":** Zu diesem Faktor gehören Aussagen, die insgesamt einen Schwerpunkt auf die Verantwortung der Lebensmittel – und Getränkebranche legen. Dabei handelt es sich nicht um negativ konnotierte Aussagen. Im Gegenteil; man nimmt mehrheitlich wahr, dass ein vielfältiges Angebot die Voraussetzung für eine ausgewogene Ernährung ist und die Lebensmittelbranche hier mit ihren Produkten einen wesentlichen Beitrag leistet

**Faktor "Kritik am Gesundheitshype":** Aussagengruppe, deren Thema die grundsätzliche Kritik am zuweilen grassierenden Gesundheitshype ist (Aussagen wie "Behörden wollen den Genuss verbieten", oder "es wird ein zu grosses Tam-tam um Ernährung gemacht").

**Faktor "Produkteauseinandersetzung":** Dieser Faktor fasst Aussagen zusammen, die von einer differenzierten Auseinandersetzung mit Produkten zeugen. Dabei wird nicht die Branche per se kritisiert, viel mehr geht es um die Verwendung von künstlichen Zusatzstoffen.

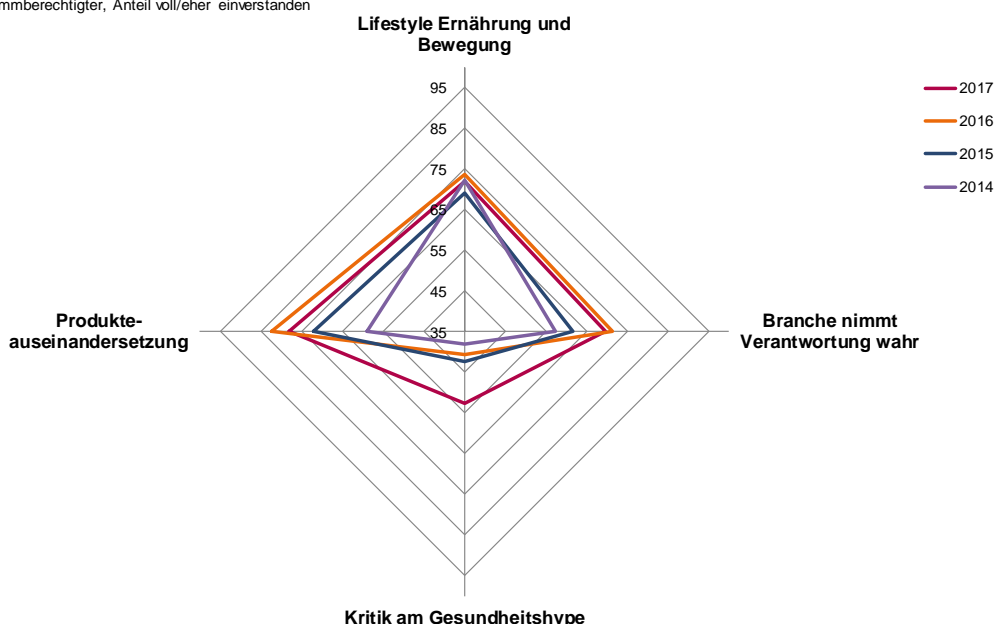
Die Spidergrafik unten zeigt nun die Entwicklung dieser Indizes im Trend:

- Die beiden Faktoren "Produkteauseinandersetzung" und "Branchenverantwortung" stehen inhaltlich einigermaßen konträr zueinander. Es besteht ein gewisses Spannungsfeld. Im letzten Jahr war genau auf dieser horizontalen Achse eine Polarisierung der Positionen zu beobachten: Eine kritischere Auseinandersetzung mit Inhaltsstoffen, aber auch ein grösseres Zugeständnis an die Branche, dass sie ihre Rolle als Bereitsteller hochwertiger Produkte Verantwortung wahrnimmt. Diese Entwicklung setzt sich 2017 so nicht weiter fort.
- Auf der Achse der Branchenverantwortung bleibt der Wert insgesamt konstant. Dasselbe gilt für die Achse "Lifestyle Ernährung und Bewegung". Die Art und Weise, wie diese Themen in der Bevölkerung wahrgenommen werden bleibt einigermaßen konstant und zwar bereits seit Befragungsbeginn. Dies ist offensichtlich die Achse, die am stärksten stabile Wertmuster (respektive Prädispositionen) abbildet.
- Auf der Achse der Produkteauseinandersetzung ist im Vergleich zu 2016 eher ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der Problemdruck hat hier etwas abgenommen.
- Die ganz klar grösste Veränderung ist schliesslich auf der Achse der "Kritik am Gesundheitshype" zu beobachten. Was sich in den einzelnen Aussagen punktuell abzeichnet ist hier nun in der verdichteten Form des Faktors klar ersichtlich: Man ist der ständigen Auseinandersetzung mit dem "richtigen" Lebensstil etwas müde.

Grafik 19

## Trend Faktoren Aussagen zu Ernährung und Bewegung

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

Die Meinungsbilder unterscheiden sich nach Sprachregion. Was bereits 2016 festgestellt wurde, bestätigt sich grösstenteils auch dieses Jahr:

- Die (kritische) Auseinandersetzung mit den Produkten und deren Inhaltsstoffen ist in der Deutschschweiz grösser als in der Romandie. Im französischsprachigen Raum ist man im grösseren Ausmass der Überzeugung, die Branche nehme ihre Verantwortung gegenüber der Bevölkerung als

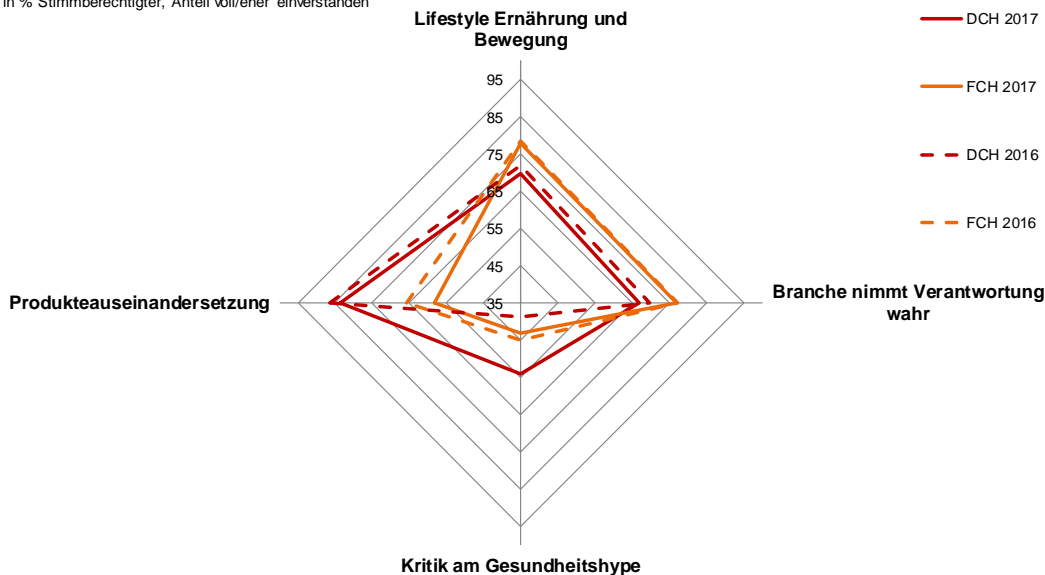
Bereitsteller eines hochwertigen Angebots wahr. Insgesamt ist auf dieser Achse wenig Bewegung zu beobachten. Es zeigt sich jedoch, dass die leichte Abnahme des Problemdrucks bei der Produkteauseinandersetzung (wie in der vorangehenden Grafik aufgezeigt) primär durch die Romandie befeuert wird.

- Im Gegenzug wird dafür ersichtlich, dass die zunehmende Kritik am Gesundheitshype ein Phänomen der Deutschschweiz ist, während die Werte in der Romandie weitgehend gleich bleiben verglichen mit 2016.

Grafik 20

## Faktoren Aussagen zu Ernährung und Bewegung nach Sprachregion

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

### 3.2.2 Zwischenbilanz

Im Meinungsbild der Stimmberechtigten in der Schweiz lassen sich nach vier Befragungsjahren immer besser systematische Muster und Tendenzen abbilden. Zum einen wird ersichtlich, dass gewisse "universelle" Werte die Ansichten und das Meinungsbild der Stimmberechtigten in der Schweiz strukturieren. Die Eigenverantwortung ist dabei der wichtigste Orientierungspunkt.

Bei Fragen, die stärker von aktuellen Forschungsergebnissen, der Medienberichterstattung oder generell vorherrschenden Trends und Paradigmen abhängig sind, ist hingegen mehr Volatilität zu beobachten.

Mit Hilfe der Verdichtung aller abgefragten Aussagen zu vier übergeordneten Faktoren lässt sich das übergeordnete Meinungsbild der Stimmberechtigten aufzeigen. Die Meinungen zu Aussagen, die Ernährung und Bewegung als grundsätzliche Fragen der Lebenseinstellung (Faktor "Lifestyle") beurteilen, bleiben relativ konstant, was auf tiefer verankerte Werte hinweist. Die Auseinandersetzung mit Inhaltsstoffen ist und bleibt ein wichtiger Issue für die Branche und für die Bevölkerung. Hier ist am ehesten Kritik zu vermerken. Man ist aber auch überzeugt, dass die Branche ihre Verantwortung insofern wahrnimmt, als dass sie ein gutes Angebot an Produkten zur Verfügung stellt, welches es den Stimmberechtigten erlaubt, eine gute Lebensform zu pflegen.

Dieses Jahr die deutlichste Entwicklung – und auch im Vergleich zum Befragungsbeginn augenscheinlich – ergibt sich bei Fragen, die dem "Gesundheitshype" etwas skeptisch gegenüberstehen. Hier ist ein gewisser Überdruß zu beobachten.

### 3.3 Issues

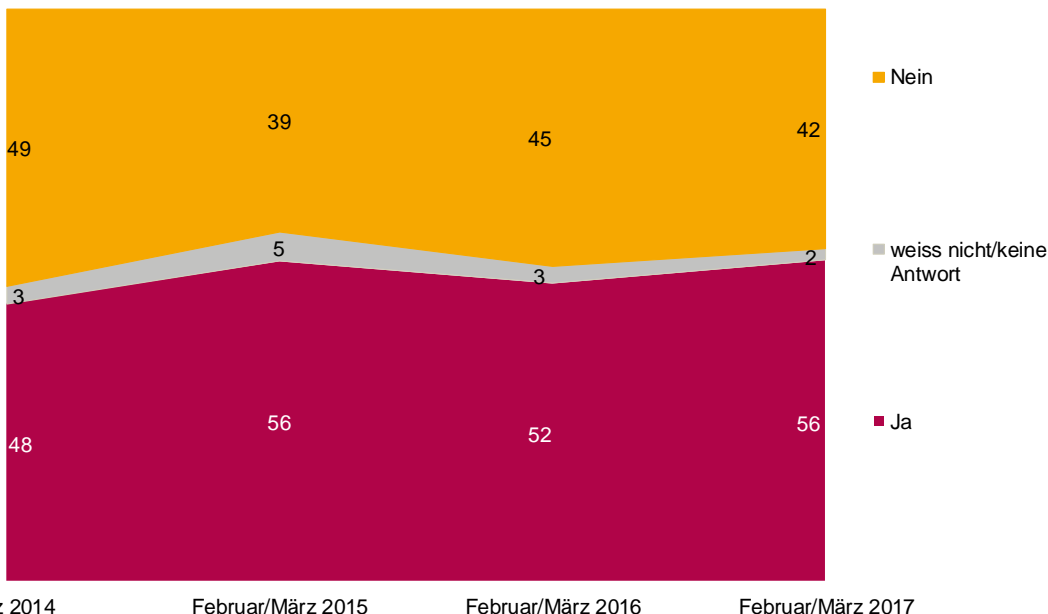
Während die bisherigen Befunde auf individuelle Prädispositionen oder Dispositionen eingegangen sind, setzt sich der vorliegende Abschnitt nun mit den Issues auseinander – also mit den spontanen Wahrnehmungen und Erinnerungen an Diskussionen zu Ernährung und Bewegung, welche die Meinungsbildung beeinflussen (vgl. Ausführungen zum Untersuchungsansatz in Kapitel 2.3)

Rund die Hälfte der Stimmberechtigten erinnert sich in der einen oder anderen Form an Diskussionen zu Ernährung und Bewegung. Diese relativ hohe Issue-wahrnehmung ist mit der grossen Alltagsnähe der Themen zu begründen. Nach einem leichten Rückgang 2015 ist das Niveau nun wieder angestiegen. Man hat wieder mehr spontane Erinnerungen an Themen zum "gesunden" Lebensstil.

Grafik 21

#### Trend Diskussionen Thema Ernährung und Bewegung

"Haben Sie in den letzten zwölf Monaten von Diskussionen\* im Zusammenhang mit dem Thema Ernährung und Bewegung in der Schweiz gehört, gesehen oder gelesen?"  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

\* 2014: "...Neuigkeiten im Zusammenhang mit dem Thema..."

Die wichtigsten spontanen Erinnerungen an Diskussionen rund um Ernährung und Bewegung sind in den Bereichen Bewegung und Sport, ausgewogene Ernährung und Ernährungs- und Gesundheitstipps zu verordnen (vgl. Grafik unten). Diese "Top Drei" der wichtigsten Themenkreise ist im Vergleich zu 2016 unverändert.

Gerade im Vergleich zu 2016 lassen sich jedoch einige wichtige Veränderungen in der spontanen Wahrnehmung der Issues beobachten:

- Die aktive Wissensvermittlung rund um Ernährung und Bewegung wurde dieses Jahr deutlich wichtiger (von Rang 11 auf Rang 5 der häufigsten Nennungen). Damit sind zum Beispiel konkrete Fernsehsendungen mit aufklärerischen und informativen Inhalten, Bücher oder Zeitungsartikel gemeint. Die grössere Wahrnehmung dieser Kategorie passt auch zum Befund, dass die Informiertheit der Stimmbevölkerung (vgl. Kapitel 3.1) im Gegensatz zum letzten Jahr aktuell wieder angestiegen ist.
- Das Issue der Nahrungsmittelbestandteile und Zutaten war 2016 besonders präsent. Im Vergleich zum letzten Jahr fällt die Wahrnehmung dieses Themenkreises 2017 um 5 Ränge (von Rang 4 auf Rang 9) zurück. Das dürfte auch mit der medialen Agenda zu tun haben. Kurz vor der Befragung

2016 wurde aufgedeckt, dass Plastikteile in Schokoriegeln gefunden wurden, was die Diskussion um und das Misstrauen über die Zusammensetzung und Produktion von Nahrungsmitteln sichtbar angeheizt hat.

- Das Thema Zucker erscheint bei den Stimmberechtigten durchaus auf dem Radar. Dabei geht es oftmals um versteckten Zucker in Lebensmitteln oder um den (zu hohen) Zuckergehalt. Die Zuckersteuer als konkretes Issue oder Policy hingegen nannte nur eine einzige befragte Person aus dem Tessin spontan.
- Zurückgegangen sind auch die Diskussionen rund um Krankheiten und Gebrechen, die im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung stehen.

Grafik 22

## Filter Vergleich 2016 Wichtigstes Thema Ernährung und Bewegung



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (n = 416)

Die Beurteilung der erinnerten Nennungen fällt insgesamt klar positiv aus. Das gilt insbesondere für die jeweils häufigsten Themenbereiche auf den Plätzen eins bis drei. Bei Nennungen rund um Ernährungsarten und Diäten fällt auf, dass ein relativ grosser Anteil von 21 Prozent der Befragten auf eine Beurteilung verzichtet. Dieser Befund passt zur These, dass das Meinungsbild der Stimmberechtigten volatiler ausfällt, wenn es um konkrete Fragen geht, die – wie bei Ernährungstrends ganz besonders – häufig vom aktuell vorherrschenden Paradigma abhängig sind: Bei den vielen (zuweilen konträren) Tipps fällt die Übersicht und Meinungsbildung schwer.

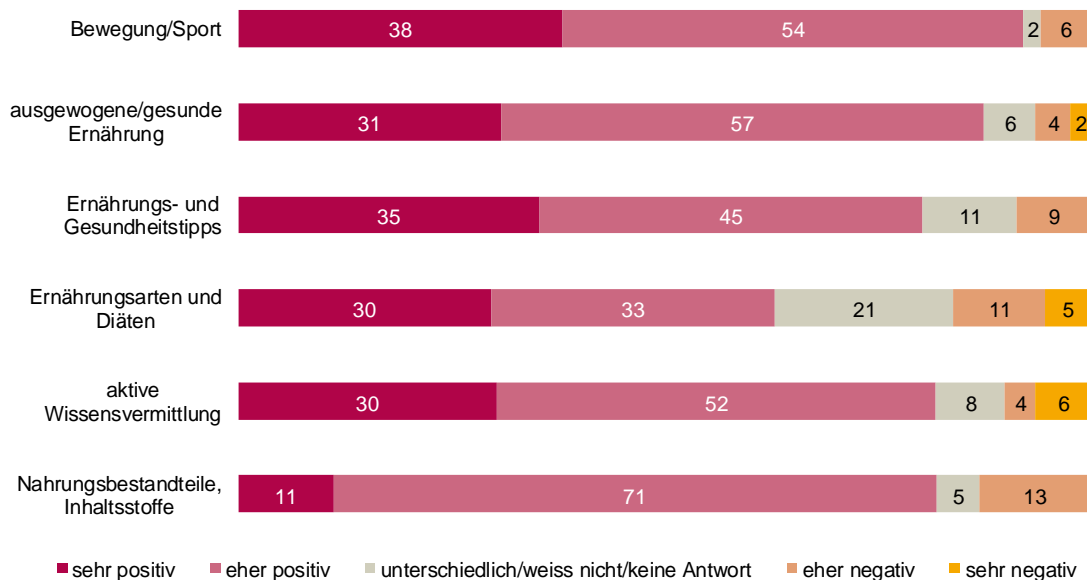
Das Issue der Nahrungsmittelbestandteile wird aufgrund der Wichtigkeit für die Auseinandersetzung mit der Branche in der untenstehenden Grafik aufgeführt, obwohl es nicht (mehr) in den "Top 5" der wichtigsten Nennungen vorkommt. In der Tendenz werden die Nennungen zu diesen Fragen ebenfalls positiv beurteilt. Es fällt jedoch auf, dass der Anteil sehr positiver Beurteilungen deutlich kleiner ist, als bei den restlichen Issues.

## Filter Beurteilung wichtigste Themen

### Top 5 inkl. Nahrungsbestandteile, Inhaltsstoffe

"Wie beurteilen Sie dieses von Ihnen genannte Thema? Ist dieses Thema für Sie sehr positiv, eher positiv, eher negativ oder sehr negativ?"

in % Stimmberechtigter, die etwas gehört, gesehen oder gelesen haben und ein wichtigstes Thema benennen



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (n = 395)

### 3.3.1 Zwischenbilanz

Was bei der Stimmbevölkerung "Top of Mind" ist, wenn es um die Themen Ernährung und Bewegung geht, ist im grossen und Ganzen konstant: Es sind allgemeine Nennungen, welche die Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung und ausreichender Bewegung betonen und es sind Tipps für einen gesunden Lebensstil. Einen erneut wichtigeren Anteil an den spontanen Nennungen nehmen Erinnerungen an Fernsehsendungen, Zeitungsartikel oder sonstige Diskussionen ein, die das Ziel hatten, aktiv Wissen zu Ernährungsfragen zu vermitteln. Zu diesem Befund passt auch, dass sich die Stimmberechtigten 2017 wieder etwas besser zu diesen Themen informiert fühlen (vgl. Kapitel 3.1). als noch im letzten Jahr. Weniger spontan präsent in den Köpfen der Stimmberechtigten ist dafür die Diskussion zu den Nahrungsmittelbestandteilen und Inhaltsstoffen.

### 3.4 Akteure und Massnahmen

In den Augen der Stimmberechtigten tragen unterschiedliche Akteure auch in verschiedenem Ausmass zum "gesunden" Lebensstil der Schweiz Bevölkerung bei. Auf einer Skala von 0 (Akteure leisten keinen Beitrag) bis 10 (Akteure leisten hervorragenden Beitrag) sind es insbesondere die sehr hohen Werte (8-10), die aussagekräftig sind.<sup>4</sup> Die untenstehende Grafik ist deshalb nach dem Anteil der Personen geordnet, welcher den jeweiligen Akteuren entsprechend hohe Wichtigkeit zuordnet.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass der Beitrag wichtiger ist, je näher ein Akteur am Individuum selbst ist. Der Konsument selbst leistet nämlich – in Übereinstimmung mit der Betonung der Eigenverantwortung – den wichtigsten Beitrag. Es

<sup>4</sup> Vgl. Konzept des Net Promoter Scores

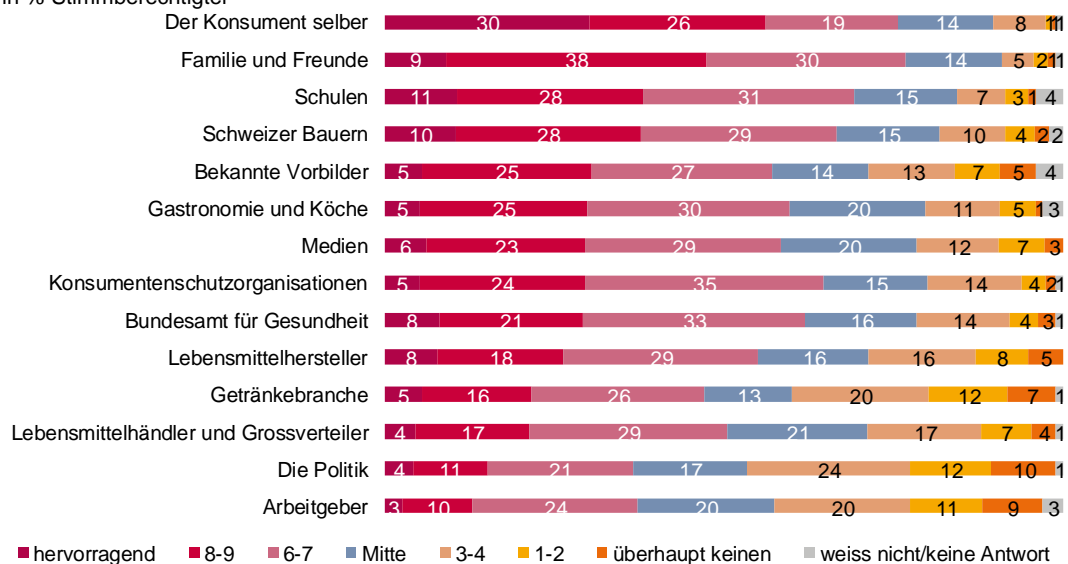
folgen das unmittelbare Umfeld (Freunde und Familie) sowie die Schule. Abstraktere und entferntere Akteure wie die Politik oder auch Lebensmittelhersteller hingegen werden als weniger zentral betrachtet. Erstaunlich ist, dass der Arbeitgeber als der am wenigsten wichtige Akteur wahrgenommen wird, obwohl auch dieser nahe am Individuum ist. Wie die Schule gibt auch der Arbeitgeber den Alltagsrahmen einer Person vor. Während es in der Schule aber darum geht, Kindern die wichtigsten Werkzeuge und Werte zu vermitteln um sich im Leben richtig zu ernähren, wird dieser Aspekt der Sozialisation vom Arbeitgeber nicht erwartet.

Grafik 24

## Beitrag Akteure

"Sagen Sie mir bitte, welche Akteure dazu beitragen können, damit sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogen ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstufen."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Über die vier Befragungsjahre hinweg lassen sich die folgenden Erkenntnisse zu den Akteuren im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung festhalten:

- Die Schweizer Stimmbevölkerung schätzt die Wichtigkeit der einzelnen Akteure über die Jahre insgesamt ähnlich ein. Zwar variieren zuweilen die Prozentsätze an Personen, die eine sehr grosse Wichtigkeit zuschreiben, die Rangfolge bleibt aber im Grossen und Ganzen bestehen – insbesondere bei den besonders wichtigen und besonders unwichtigen Akteuren. Bei den Akteuren im Mittelfeld variiert der einzelne Rang seit Befragungsbeginn etwas mehr (zB: Gastronomie, Medien, Bekannte Vorbilder).
- Die Bewegung, die in der wahrgenommenen Wichtigkeit erfasst wird, verläuft für viele Akteure parallel, was schlussendlich die Folge von kleinen, stichprobenbedingten Verzerrungen sein kann.
- Einer der wenigen Akteure, wo besonders viel Bewegung in der zugeschriebenen Wichtigkeit zu verzeichnen ist, ist die Arbeitgeberschaft. In der Tendenz wird diesem Akteur (wie oben erwähnt) eher geringe Wichtigkeit zugeschrieben. Gerade im letzten Jahr konnten jedoch mehrere Ränge gutgemacht werden. Gemäss den aktuellen Informationen scheint dies aber eher ein Ausreisser zu sein.
- In der Politik sehen deutlich mehr Stimmberechtigte einen wichtigen Akteur als dies noch zu Befragungsbeginn der Fall war. Allerdings übersetzt

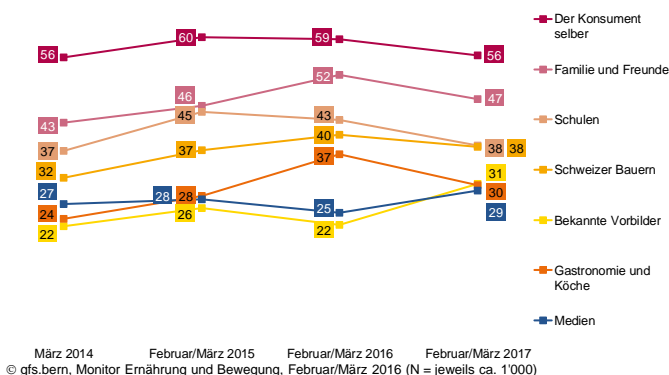
sich das nicht wirklich in eine höhere Platzierung (abgesehen vom minimalen Vorsprung gegenüber der volatilen Arbeitgeberschaft dieses Jahr).

Grafik 25

**Trend Beitrag Akteure (1/2)**

"Sagen Sie mir bitte, welche Akteure dazu beitragen können, damit sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogene ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstimmen."

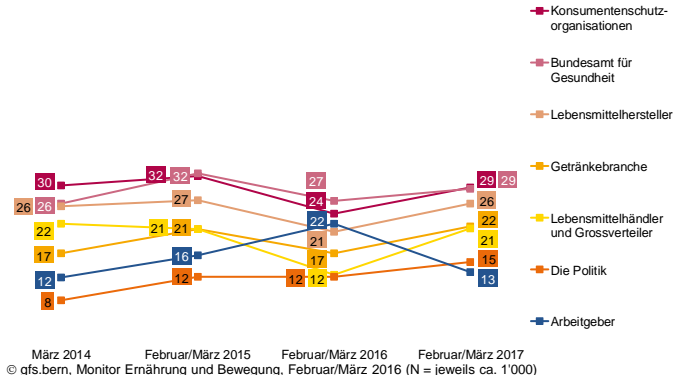
in % Stimmberechtigter, Anteil 8-10



**Trend Beitrag Akteure (2/2)**

"Sagen Sie mir bitte, welche Akteure dazu beitragen können, damit sich Schweizerinnen und Schweizer ausgewogene ernähren und ausreichend bewegen. 0 heisst, diese Akteure leisten überhaupt keinen Beitrag für ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung, 10 sie leisten einen hervorragenden Beitrag dafür. Mit den Zahlen dazwischen können Sie ihre Meinung abstimmen."

in % Stimmberechtigter, Anteil 8-10



Von der Wirtschaft wünscht man sich weiterhin das am meisten, was seit Jahren als die wichtigste Massnahme seitens der Lebensmittelhersteller betrachtet wird: Transparenz und Verständlichkeit – und damit einhergehend eine Vereinfachung der Deklarationen. Wichtig ist der Bevölkerung auch die Zusammenarbeit mit dem Staat und die aktive Durchführung von Sportprojekten und Breitensport. Harte Massnahmen geniessen vergleichsweise weniger Zustimmung. Allerdings gibt es weiterhin durchaus Mehrheiten, die einer Reduktion der Portionsgrössen positiv gegenüberstehen.

Bei den extremsten und am wenigsten breit abgestützten Massnahmen lässt sich seit Befragungsbeginn eine relativ systematische Entwicklung erkennen: Sowohl die Zustimmung zu einer Erhöhung der Preise "ungesunder" (d.h. zucker-, salz- und fetthaltiger) Nahrungsmittel als auch zum gänzlichen Verzicht auf die Genussmittelproduktion ist im Vergleich zu 2014 erhöht. Insbesondere gegenüber dem letzten Jahr konnten die Befürworter dieser beiden Massnahmen ihr Lager ausbauen.

Grafik 26

**Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (1/2)**

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Transparenz und Verständlichkeit** "Transparent und verständlich über den Konsum ihrer Produkte informieren."

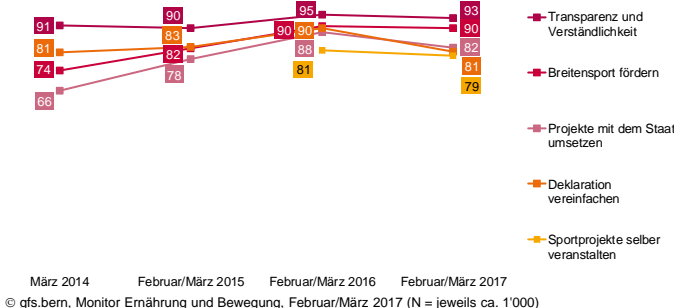
**Breitensport fördern** "Den Breitensport fördern."

**Projekte mit dem Staat umsetzen** "Gemeinsam mit dem Staat Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."

**Deklaration vereinfachen** "Die Nährwertdeklaration auf den Produkten vereinfachen."

**Sportprojekte selber veranstalten** "Sportprojekte im Breitensport selber veranstalten."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



**Trend Massnahmen Wirtschaft/Lebensmittelhersteller (2/2)**

"Es gibt verschiedene Ideen, was die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnten, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichende Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Projektwochen zu Ernährung und Kochen sponsern** "Projektwochen für Ernährung und Kochen sponsern."

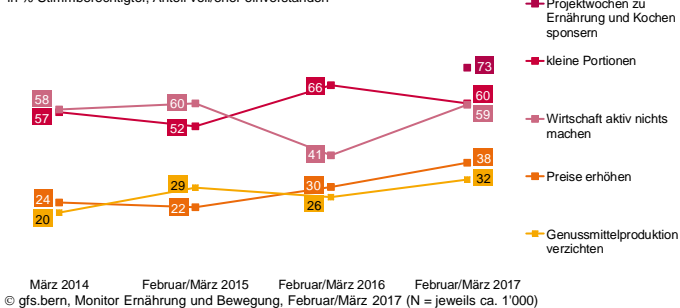
**kleine Portionen** "Zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel nur noch in kleinen Portionen anbieten."

**Wirtschaft aktiv nichts machen** "Die Wirtschaft muss aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten die gewünschten Produkte zur Verfügung stellen."

**Preise erhöhen** "Preise für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmittel erhöhen."

**Genussmittelproduktion verzichten** "Auf die Genussmittelproduktion verzichten."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



Wie bei den Massnahmen der Wirtschaft gibt es staatliche Massnahmen, die seit "eh und je" mehrheitliche Zustimmung geniessen (siehe Grafik unten links). Eine grosse Mehrheit der Befragten begrüsst die Umsetzung von Projekten, die eine Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Akteuren anstreben und vor allem einen präventiven Ansatz verfolgen. Wenig systematisch in der Entwicklung, aber dennoch über die Jahre stets mehrheitsfähig, sind die bessere Deklaration von



Nährwerten auf Lebensmitteln oder auch die Massnahme eines Verbots von Werbung für "ungesunde" Lebensmittel, die an Kinder gerichtet ist.

Wie auch bei den Massnahmen der Wirtschaft ist bei den härtesten Vorschlägen eine systematisch steigende Zustimmung zu erkennen. Es bleibt weiterhin eine klare Minderheit, die das Verbot ungesunder Lebensmittel oder eine Zusatzsteuer einführen will, die Entwicklung geht aber in den letzten vier Jahren in eine eindeutige Richtung. Im Vergleich zu 2014 sind die Zustimmungswerte um 16 bei der Zusatzsteuer um 12 Prozent beim Verbot erhöht. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob es sich hier aufgrund der aktuell höheren Präsenz des Themas Zucker auf der öffentlichen Agenda einfach um die Konsolidierung der Meinung eines kleinen Lagers am Pol des Meinungsspektrums handelt, oder ob dies der Anfang eines grundsätzlicheren Meinungswandels ist.

## Grafik 27

### Trend Massnahmen Staat (1/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**Projekte mit Wirtschaft umsetzen** "Gemeinsam mit der Wirtschaft Projekte umsetzen, die gute Ernährungsgewohnheiten fördern."

**Präventionsprogramme** "Gezielte Präventionsprogramme bei Risikogruppen."

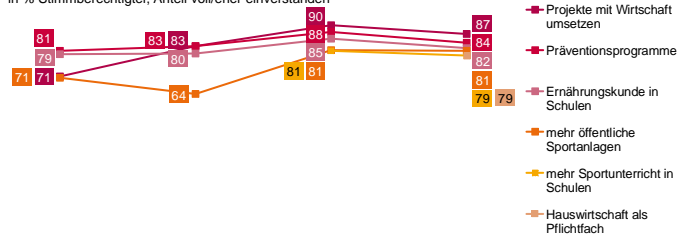
**Ernährungskunde in Schulen** "Mehr Ernährungskunde in den Schulen vorschreiben."

**mehr öffentliche Sportanlagen** "Mehr öffentliche Sportangebote zur Verfügung stellen."

**mehr Sportunterricht in Schulen** "Mehr Sportunterricht in der Schule durchführen."

**Hauswirtschaft als Pflichtfach** "Hauswirtschaft als Pflichtfach führen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

### Trend Massnahmen Staat (2/2)

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

**bessere Deklaration** "Bessere Deklaration von Nährwerten auf den Lebensmitteln."

**Werbeverbote** "Werbeverbote für zucker-, salz- und fetthaltige Nahrungsmitteln erlassen, die direkt an Kinder gerichtet ist."

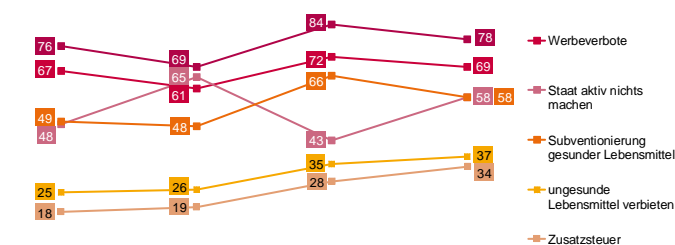
**Staat aktiv nichts machen** "Der Staat soll aktiv nichts machen, sondern den Konsumenten autonom entscheiden lassen."

**Subventionierung gesunder Lebensmittel** "Gesunde Lebensmittel subventionieren."

**ungesunde Lebensmittel verbieten** "Ungesunde Lebensmittel verbieten."

**Zusatzsteuer** "Eine Zusatzsteuer auf zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel einführen."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



März 2014 Februar/März 2015 Februar/März 2016 Februar/März 2017  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

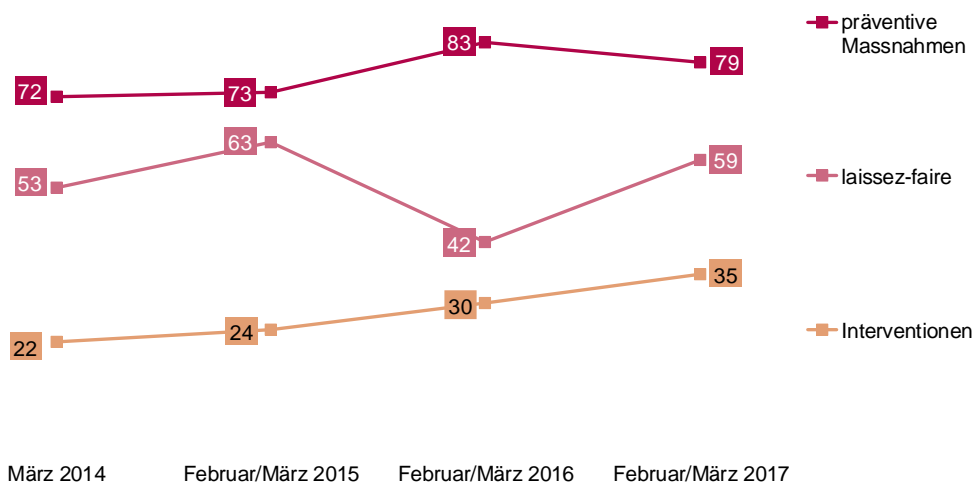
Wie auch bei den Aussagen in Kapitel 2.2 empfiehlt es sich, die Zustimmung zu den einzelnen Aussagen zu Überthemen zu verdichten. Insgesamt wurden grob drei verschiedene Typen von Massnahmen abgefragt. Zum einen wurde die Einstellung zu rein präventivem Vorgehen erhoben, dann gab es Vorschläge, die de facto einer "laissez-faire" Politik entsprechen und schliesslich Massnahmen, die klaren Interventionen durch den Staat entsprechen (für genaue Zuteilung der einzelnen Massnahmen zu Überthemen Anhang 5.1).

- Die höchste Zustimmung geniessen über alle Befragungsjahre hinweg **präventive Massnahmen**. Nach besonders hohen Werten 2016 ist im Vergleich zum letzten Jahr 2017 eher wieder eine leichte Abnahme (auf hohem Niveau) zu verzeichnen. Die Veränderung liegt jedoch nur knapp über dem Stichprobenfehler.
- Die Massnahmen unter dem Überbegriff "**laissez-faire**" platzieren sich hinsichtlich der Zustimmung in der Mitte. Hier ist besonders viel Bewegung zu erkennen, was aber methodisch bedingt ist. Dieser Index besteht nur aus zwei Aussagen (Staat soll nichts machen / Wirtschaft soll nichts machen), was immer zu grösseren Schwankungen führt, als wenn viele Aussagen zusammengerechnet werden. Wichtig ist jedoch, dass sich das Niveau der Zustimmung stets zwischen den beiden anderen Massnahme-Gruppen hält.
- Ein klar ansteigender Trend ist jedoch bei der Zustimmung zu den interventionistischen Massnahmen (Verbote und Steuern) zu beobachten. Diese Entwicklung setzt sich seit Beginn der Befragung bis heute kontinuierlich fort.

## Trend Index Massnahmen Staat & Wirtschaft/Lebensmittelhersteller

"Es gibt verschiedene Ideen, was der Staat/ die Wirtschaft oder die Lebensmittelhersteller tun könnte, um eine ausgewogene Ernährung oder ausreichend Bewegung zu fördern. Sagen Sie mir bitte für die folgenden Ideen, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



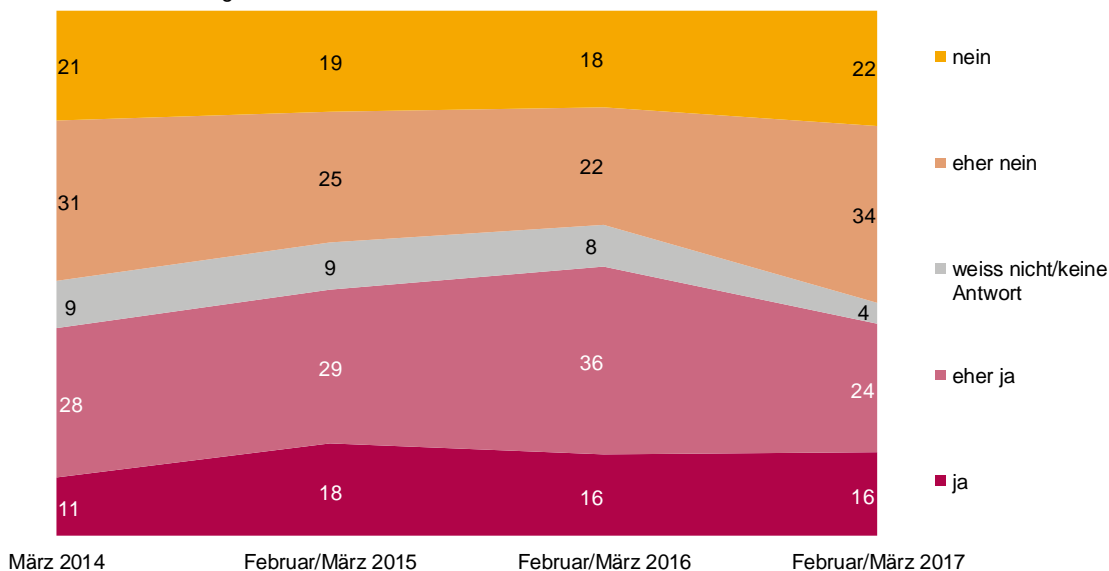
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

Für drei Jahre in Folge ist der Anteil Personen, der der Meinung ist, dass die staatlichen Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend seien stetig angestiegen (2016 sogar erstmals eine absolute Mehrheit). Während sich die dezidierten Meinungen kaum verändert haben, ist die Zunahme derjenigen, die eher der Meinung sind, der Staat könnte mehr machen 2017 augenscheinlich. Allerdings wurde die Frage aufgrund der neusten Zahlen des Bundesamtes für Statistik angepasst (siehe Fussnote Grafik). Statt "fast jeder dritte Erwachsene und eines von sechs Kindern" sind es nun "mehr als jeder dritte Erwachsene und eines von fünf Kindern", was natürlich den Problemdruck erhöht. Die Vergleichbarkeit ist daher nur bedingt gegeben. Insgesamt ist insbesondere bei Personen mit nicht so klar gefestigten Meinungen ein Gesinnungswandel zu verzeichnen.

## Trend Staatliche Massnahmen gegen Übergewicht ausreichend

"Heute ist gemäss Bundesamt für Gesundheit mehr als jeder dritte Erwachsene und eines von fünf Kindern übergewichtig. Sind Sie der Meinung, die staatlichen Massnahmen reichen aus, um die Bevölkerung vor Übergewicht zu schützen?"\*

in % Stimmberechtigter



März 2014      Februar/März 2015      Februar/März 2016      Februar/März 2017

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

\* vor 2016: "...fast jeder dritte Erwachsene und eines von sechs Kindern..."

### 3.4.1 Zwischenbilanz

Je näher ein Akteur am Alltag des Stimmberechtigten ist, desto wichtiger ist er auch in den Augen der Befragten wenn es darum geht, einen Beitrag zu einem gesunden Lebensstil zu leisten. Die Zuweisung der Wichtigkeit bleibt über die Jahre, trotz leichten Schwankungen, für die verschiedenen Akteure ungefähr gleich.

Die Erhebung der konkreten Massnahmen, die man sich von Staat und Branche wünscht entspricht sehr klassisch dem Erfassen von Dispositionen. Es gibt einige konkrete Massnahmen, die von den Stimmberechtigten besonders konsistent seit Jahren gefordert werden: Mehr Transparenz und eine einfachere Deklaration gehören dazu, ebenso wie Präventionsprojekte. Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Staat ist dabei ein grosser Wunsch der Stimmberechtigten.

Massnahmen klar interventionistischer Natur wie die Erhöhung von Preisen, die Einführung von Steuern oder der gänzliche Verzicht auf Produktion oder Verkauf von "ungesunden" Lebensmitteln, werden lediglich von einer Minderheit unterstützt. Allerdings ist gerade bei diesen härteren Massnahmen am deutlichsten ein positiver Trend hin zu mehr Zustimmung zu verzeichnen. Gerade auch die Diskussion rund um die Zuckersteuer ist inzwischen in der ganzen Schweiz angekommen, die Meinungen dazu werden gemacht, das Thema wird von den Medien kontrovers aufgenommen. Es kann darum sein, dass die erhöhte Zustimmung zu diesen strengen Massnahmen auch eine Art Konsolidierung der Lager darstellt, die oftmals mit der erhöhten Präsenz von Issues einhergeht.

## 3.5 Zuckersteuer

Die Besteuerung von Zucker oder von Erfrischungsgetränken ist aktuell eine breit diskutierte Massnahme. Das Ziel ist es dabei, die Probleme mit Übergewicht und Fettleibigkeit in der Bevölkerung zu bekämpfen. Während Frankreich oder Belgien bereits eine Besteuerung kennen, befassen sich weitere Länder, darunter Portugal, Estland und auch Grossbritannien mit der konkreten Einführung solcher Policies.<sup>5</sup> Die Debatte über den Sinn und Zweck von Steuern auf Zucker oder Erfrischungsgetränken hat inzwischen auch die Schweiz erreicht. Besondere Bestrebungen zur Einführung einer "Zuckersteuer" kommen vor allem aus der Westschweiz.<sup>6</sup> Diese dürften durch einen Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der fiskalpolitische Massnahmen zur Reduktion des Zuckerkonsums ausdrücklich befürwortet, weiter an Aufwind gewinnen.<sup>7</sup>

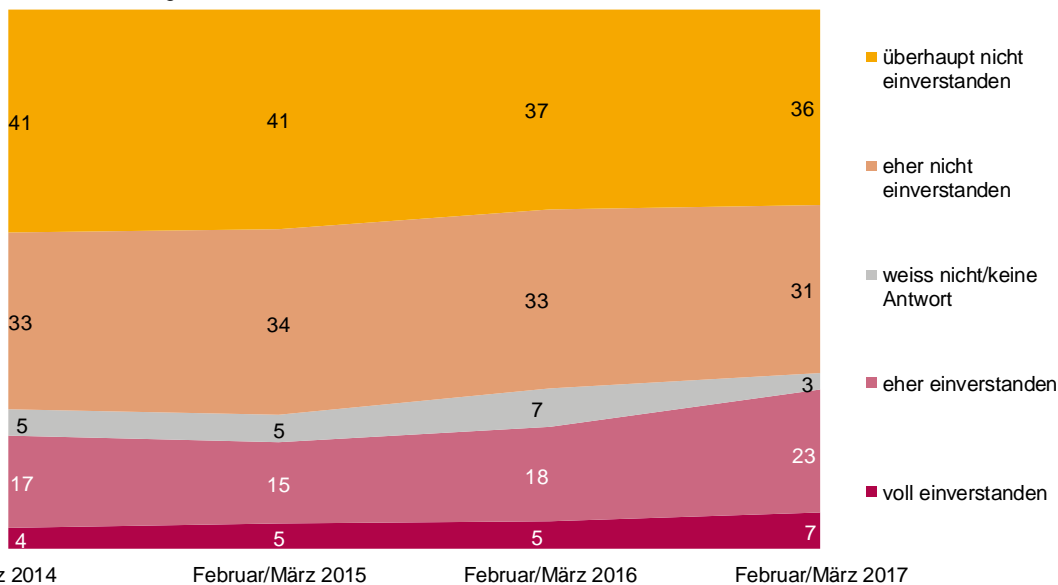
In der Schweiz ist eine "Zuckersteuer" beim Stimmvolk weiterhin nicht mehrheitsfähig. 67 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sprechen sich sehr oder eher klar gegen eine solche Massnahme aus, während sie von 30 Prozent sehr oder eher befürwortet wird. Diese Mehrheitsverhältnisse bleiben so seit Befragungsbeginn (2014) gleich. Das "Ja"-Lager gewinnt aber im Zeitverlauf leicht an Zustimmung, wobei der Anstieg insbesondere im Vergleich zum letzten Jahr deutlich ist. Der Anstieg der Befürworter wird dabei primär aus der Gruppe der Unentschiedenen gespiesen, was auf eine fortschreitende Meinungsbildung und Konsolidierung der Lager schliessen lässt. Das macht insofern Sinn, als dass in der Schweiz in den letzten Monaten zunehmend intensiv über das Thema der "Zuckersteuer" diskutiert wurde, auch in Leitmedien in der Deutschschweiz.

Grafik 30

### Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

<sup>5</sup> UK pushes ahead with sugar tax, BBC News vom 5. Dezember 2016. [<http://www.bbc.com/news/health-38212608>]

<sup>6</sup> Sie fordern die Zuckersteuer, NZZ vom 20. März 2017.

[<https://www.nzz.ch/schweiz/gegen-uebergewicht-und-schlechte-zaehne-steuer-soll-zucker-bitter-machen-ld.152330>]

<sup>7</sup> WHO urges global action to curtail consumption and health impacts of sugary drinks: [<http://www.who.int/mediacentre/news/releases/2016/curtail-sugary-drinks/en/>]

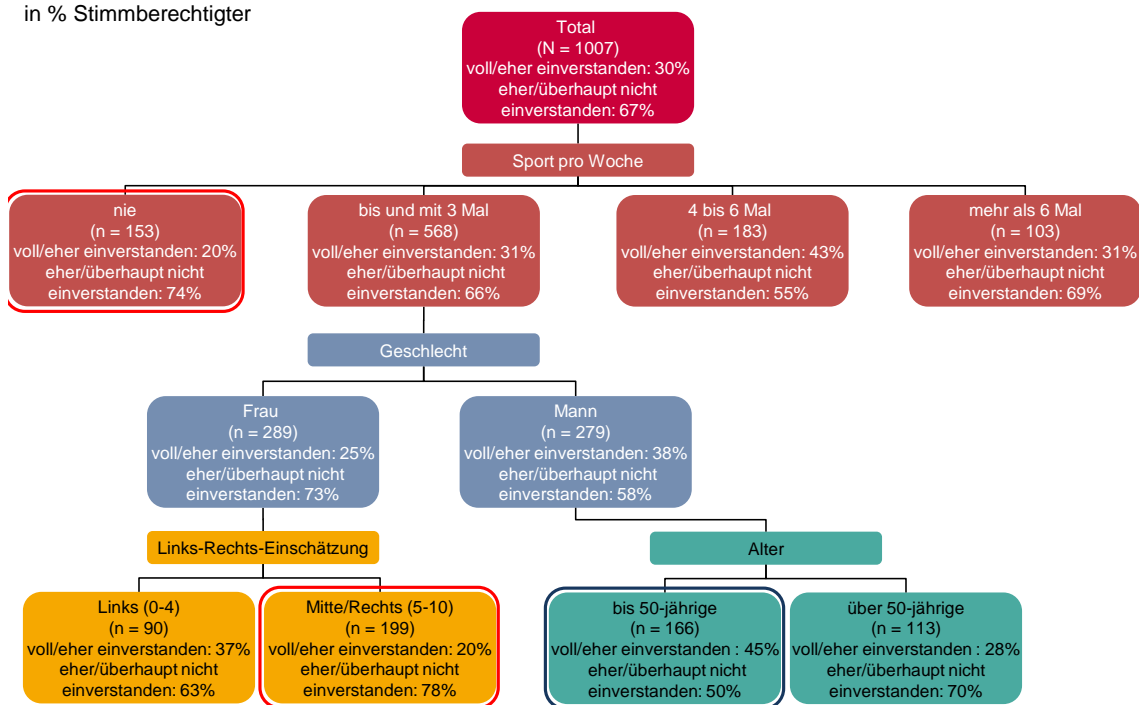
Die Methode des Profilbaums erlaubt uns zu ermitteln, welche Merkmale oder Verhaltensweisen der Bevölkerung besonders wichtig sind für die unterschiedliche Zustimmung zur Einführung einer "Zuckersteuer". Das Merkmal, welches an erster Stelle (als erster "Ast") erscheint, ist auch das wichtigste. Wie viel Mal pro Woche eine Person Sport treibt, ist ein wichtiges Indiz, wie wichtig jemandem der gesunde Lebensstil an sich ist – es ist ein klassisches Involvierungs-Merkmal. Personen, die mindestens ab und zu Sport machen sind eher von einer Zuckersteuer überzeugt, als Menschen, die keinen Sport betreiben, die von der Idee wenig halten. Innerhalb der Gruppe derjenigen, die regelmässig aber nicht mehr als 3 Mal pro Woche Sport machen spielen ausserdem die klassischen strukturellen Variablen "Geschlecht" und "Alter" eine Rolle und die politische Dimension der "Links-Rechts"-Achse.

Besonders gering ist die Zustimmung nebst den Personen, die kein Sport treiben bei Frauen mit einer politischen Einstellung zwischen Mitte und Rechts. Am ehesten eine Einführung vorstellen können sich Männer bis 50 Jahre, die ab und zu Sport machen.

Grafik 31

## Profilbaum zu Einführung auf zucker-, salz- der fetthaltige Lebensmittel

in % Stimmberechtigter



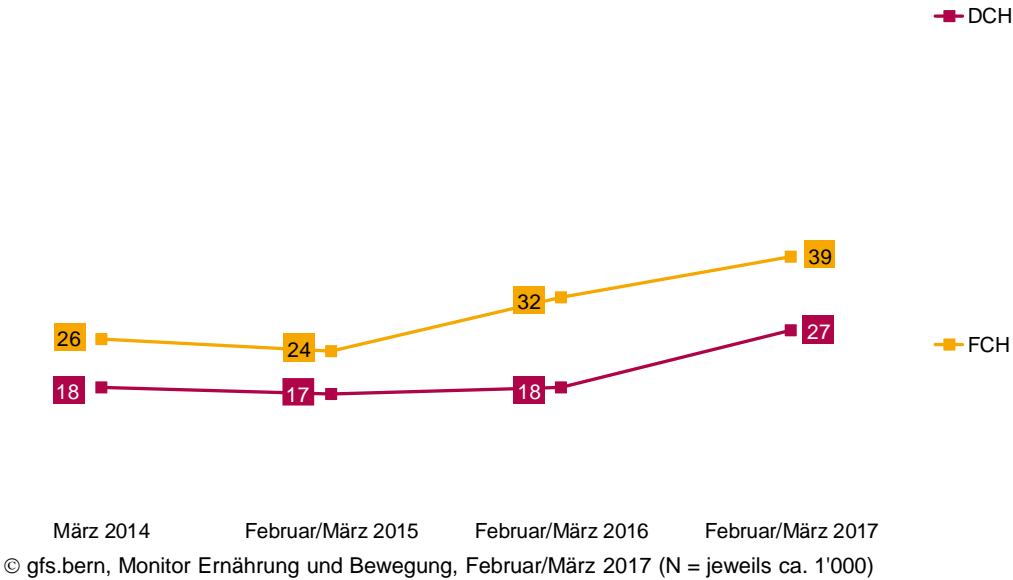
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Entsprechend dem Unterschied in der Ausprägtheit der politischen Bestrebungen zur Einführung einer "Zuckersteuer" zwischen den Sprachregionen, unterscheidet sich auch die Zustimmung zur Massnahme an sich zwischen der Romandie und der Deutschschweiz. In der Romandie ist man eindeutig einen Schritt näher bei einer Zustimmung (39 Prozent sehr/eher einverstanden), als in der Deutschschweiz (27% sehr/eher einverstanden). Allerdings bleibt die "Zuckersteuer" heute auch in der Westschweiz weiterhin eine Minderheitsposition.

## Trend Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel nach Sprachregion

"In anderen Ländern wurden vereinzelt zusätzliche Steuern auf zucker-, salz- oder fetthaltige Lebensmittel eingeführt, um den Konsum zu steuern. Wären Sie mit der Einführung einer solchen Steuer voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden?"

in % Stimmberechtigter, Anteil voll/eher einverstanden



Es gibt verschiedene Argumente, die für oder gegen eine "Zuckersteuer" geltend gemacht werden können. Die grösste Zustimmung findet die Aussage, dass die Lebensmittelbranche aufhören soll, in unterschiedliche Fertiggerichte versteckten Zucker hineinzugeben. Das ist für die Lebensmittelbranche zwar ein kritisches Argument, hat aber nur am Rande mit der "Zuckersteuer" an sich zu tun, da diese als Massnahme so explizit gar nicht genannt wird. Dass die Frage der Zutaten für die Branche relevant ist, hat der Monitor Ernährung und Bewegung bereits im letzten Jahr gezeigt. Die deutliche Zustimmung zu diesem Argument bestätigt, dass es sich hier um eine Frage handelt, die das Volk weiterhin beschäftigt.

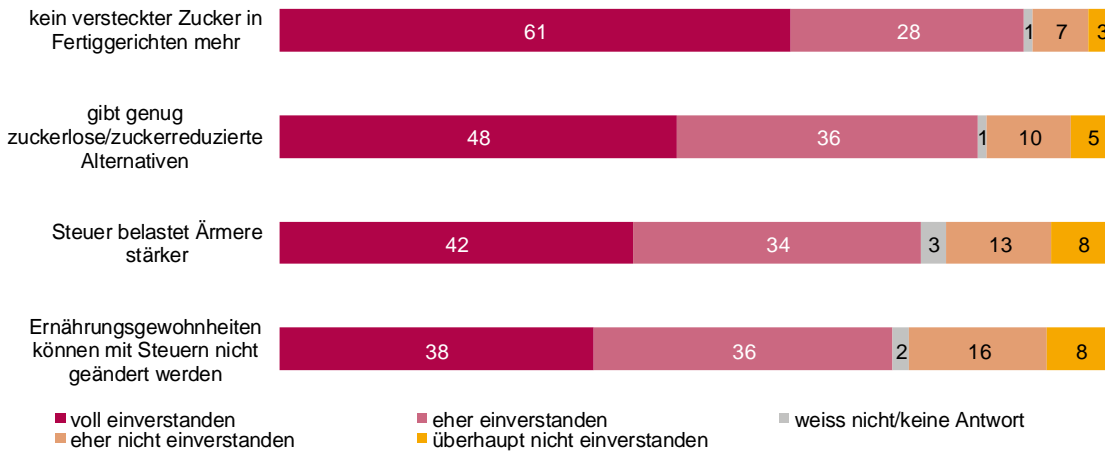
Gegen eine "Zuckersteuer" spricht in den Augen einer Mehrheit, dass es genügend zuckerlose oder -reduzierte Produktealternativen gibt, auf die jeder freiwillig ausweichen kann. Auch ist eine Mehrheit der Meinung, dass eine solche Steuer in den Augen der Befragten primär die ärmeren Leute mit weniger verfügbarem Einkommen belastet und dass Ernährungsgewohnheiten so nicht geändert werden könnten.

## Argumente zur Zuckersteuer (1/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

- kein versteckter Zucker in Fertiggerichten mehr** "Die Lebensmittelbranche soll aufhören, in unterschiedlichste Fertiggerichte versteckten Zucker hinein zu geben."
- gibt genug zuckerlose/zuckerreduzierte Alternativen** "Es gibt bereits genügend zuckerreduzierte und zuckerlose Alternativen, jeder kann freiwillig auf solche Produkte ausweichen."
- Steuer belastet Ärmere stärker** "Eine zusätzliche Steuer auf dem Konsum belastet ärmere Menschen im Budget stärker und ist deshalb ungerecht."
- Ernährungsgewohnheiten können mit Steuern nicht geändert werden** "Ernährungsgewohnheiten können mit Steuern nicht verändert werden."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Wenn eine "Zuckersteuer" eingeführt wird, dann soll diese für alle zuckerhaltigen Lebensmittel gleichermaßen gelten – egal ob Schokolade oder Erfrischungsgetränke. Zucker in Schokolade unterscheidet sich in den Augen einer Mehrheit nicht von Zucker in Erfrischungsgetränken. Mit einem Anteil von 13 Prozent Unentschiedener scheint bei dieser Frage aber noch verhältnismässig viel Unsicherheit zu bestehen. Auch hier ist schlussendlich technisches Wissen zur Beurteilung gefragt, das in der breiten Bevölkerung nicht einfach so vorhanden ist.

Es gibt kaum einen Abstimmungskampf in der Schweiz, in der das Arbeitsplatz-Argument nicht von mindestens einem Lager ins Feld geführt wird. Zwar ist mit 57 Prozent insgesamt eine Mehrheit mindestens eher einverstanden damit, dass Auflagen, die mit der Einführung einer solchen Steuer einhergehen, der heimischen Industrie schaden und so Arbeitsplätze vernichten würden. Der Anteil dezidiert Einverständerer ist allerdings auch hier mit 20 Prozent sehr gering. Das regulatorisch stärkste Argument, dass Zucker ungesund sei und deshalb staatlich eingeschränkt werden muss, fällt beim Stimmvolk durch. 59 Prozent sprechen sich dagegen aus, während nur 38 Prozent dafür sind.

## Argumente zur Zuckersteuer (2/2)

"Sagen Sie mir bitte für die folgenden Argumente zur Zuckersteuer, ob Sie damit für die Schweiz voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind."

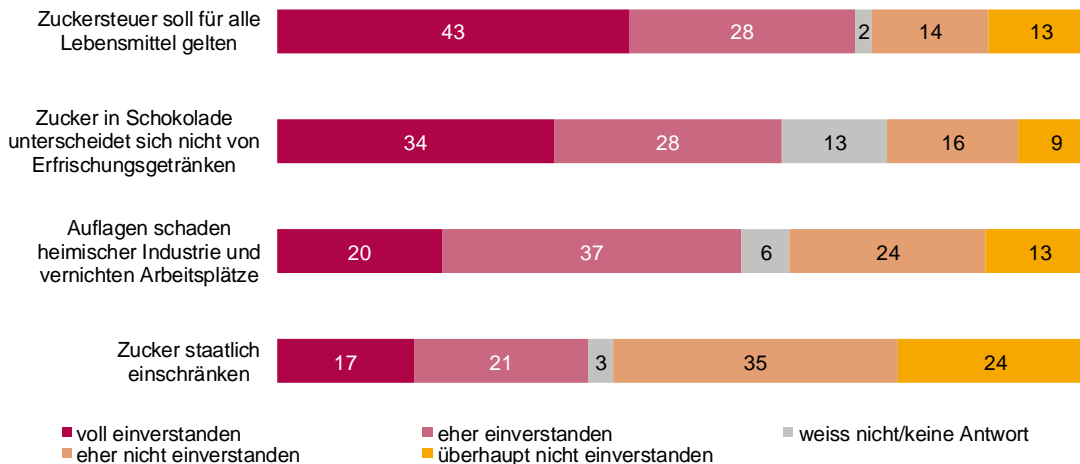
**Zuckersteuer soll für alle Lebensmittel gelten** "Wenn eine Zuckersteuer eingeführt wird, sollte diese für alle Lebensmittel gelten, egal ob Erfrischungsgetränke, Schokolade oder Kuchen."

**Zucker in Schokolade unterscheidet sich nicht von Erfrischungsgetränken** "Zucker in Schokolade unterscheidet sich nicht von Zucker in Erfrischungsgetränken."

**Auflagen schaden heimischer Industrie und vernichten Arbeitsplätze** "Neue Auflagen schaden nur der einheimischen Industrie und dem Handel und vernichten so Arbeitsplätze."

**Zucker staatlich einschränken** "Zucker ist gesundheitsschädigend und muss deshalb staatlich eingeschränkt werden."

in % Stimmberechtigter



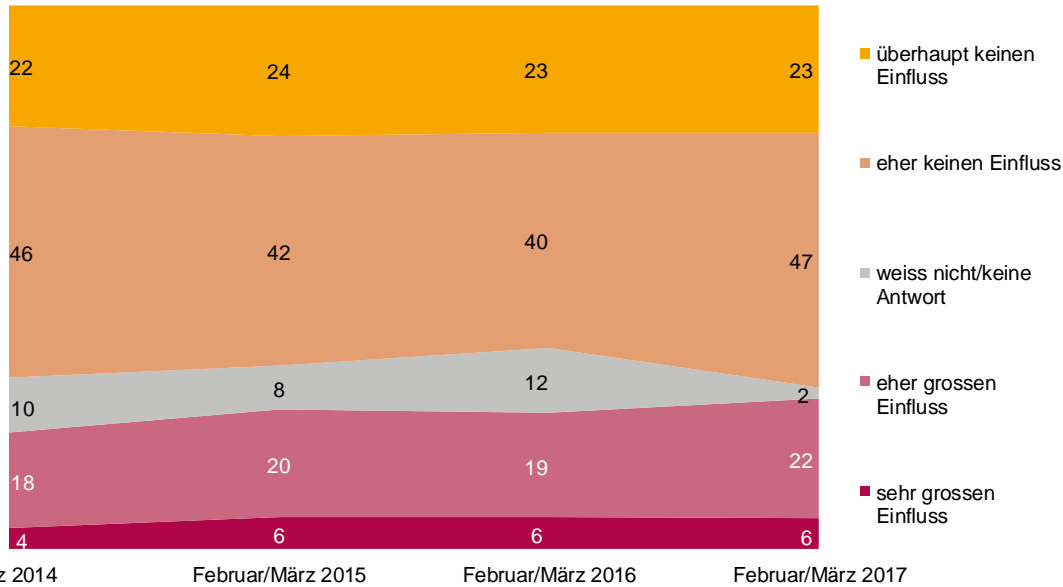
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007)

Wie auch bei der Einführung der Zuckersteuer an sich sind die Lager auch beim Glaube an deren Wirksamkeit klar. Eine eindeutige Mehrheit glaubt nicht daran, dass eine solche Steuer den Konsum "ungesunder" Lebensmittel nachhaltig verändern wird. Bisher waren es um die 65 Prozent, die nicht überzeugt waren, rund 25 Prozent glaubten an die Wirksamkeit und etwa 10 Prozent waren unentschieden. Dieses Jahr scheinen sich die Meinungen jedoch auch hier zu konsolidieren und es findet eine Polarisierung statt. Das Lager der Unentschiedenen verschwindet zu Gunsten der konkreten Meinungen. Dabei gewinnen die (tendenziellen) Skeptiker mehr Zuwachs als die (tendenziellen) Befürworter einer Steuer. Auch hier dürfte die vermehrte Diskussion in den Medien einen wichtigen Teil dazu beigetragen haben.



## Trend Einfluss Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel

"Denken Sie, dass die Einführung einer zusätzlichen Lebensmittelsteuer Einfluss auf den Konsum von zucker-, fett- oder salzhaltigen Lebensmittel hat? Denken Sie solche Steuern hätten dabei einen sehr grosse Einfluss, einen eher grossen Einfluss, eher keinen Einfluss oder überhaupt keinen Einfluss?"  
in % Stimmberechtigter



März 2014      Februar/März 2015      Februar/März 2016      Februar/März 2017  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

Das Verfahren der multivariaten Regressionsanalysen (für Erklärung der Methode vgl. Kapitel 2.4) zeigt, welche der eben ausgeführten Argumente wirklich als signifikante, entscheidende Treiber hinter der Zustimmung zur Einführung einer Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel stehen und welche die Meinung zu dieser Frage heute nicht prägen. Mit dem unten abgebildeten Modell lässt sich rund ein Drittel der Zustimmung respektive Ablehnung zur "Zuckersteuer" erklären ( $R^2 = 0.327$ ). Die Meinungsbildung ist also etwa im mittleren Ausmass fortgeschritten.

Sieben der acht abgefragten Argumente schlugen im statistischen Modell an und strukturieren so die Meinung zur Steuer mit. Das einzige Argument, das nicht zur Erklärung der Zustimmung oder Ablehnung der "Zuckersteuer" beiträgt, ist die Aussage, dass zu viel Zucker in den Fertiggerichten steckt. Dieses Argument ist somit kein Treiber für die Meinungsbildung zur Steuer. Dieser Befunde untermauert die These, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Thematiken handelt: Die Kritik am versteckten Zucker ist zwar gross, sie beeinflusst die Debatte um die "Zuckersteuer" aber aktuell nicht.

Der wichtigste Treiber für ein "Ja" zu einer möglichen "Zuckersteuer" ist die Zustimmung zum Argument, dass Zucker grundsätzlich schlecht sei und deshalb staatlich eingeschränkt werden muss. Das ist aber auch jenes Argument, welches die geringste Zustimmung von allen erhält. Leute die eine "Zuckersteuer" befürworten finden ausserdem, dass diese für alle Lebensmittel gleichermassen gelten soll und es keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Zuckerarten gibt.

Das Argument, das am besten gegen die Einführung einer "Zuckersteuer" wirkt zielt darauf ab, dass Ernährungsgewohnheiten nicht mit Steuern geändert werden können. Ein weiterer wichtiger Grund gegen die Einführung einer Steuer ist, dass die Steuer Ärmere stärker belastet als Personen mit grösserem verfügbarem Einkommen. Etwas weniger wichtig, aber ebenfalls signifikant gegen die Steuer wirken die Aussagen, dass Arbeitsplätze gefährdet sind und dass es genügend Alternativen zu zuckerhaltigen Lebensmittel gibt, auf die man freiwillig ausweichen kann.

# Regressionsanalyse Einführung Steuer auf zucker-, salz- oder fetthaltigen Lebensmittel nach Argumenten zur Zuckersteuer

Stimmberechtigte



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = 1007),  $R^2 = .327$

## 3.5.1 Zwischenbilanz

Die Zuckersteuer oder auch die Besteuerung von Erfrischungsgetränken ist eine Massnahme die im internationalen Umfeld bereits zur Anwendung kommt und nun vermehrt auch in der Schweiz (insbesondere in der Romandie) diskutiert wird. Heute stehen die Befürworter einer Zuckersteuer in der Schweiz klar in der Minderheit. Lediglich ein Drittel würde sehr oder eher zustimmen. Allerdings ist in den letzten Jahren eine leichte Zunahme in der Zustimmung zu verzeichnen. Durch die vermehrte Präsenz des Issues auch in den Medien findet in der Stimmbevölkerung eine eingehendere Auseinandersetzung mit der Frage statt und die Lager konsolidieren (und polarisieren) sich. In der Romandie ist die Zustimmung höher als in der Deutschschweiz, die Massnahme bleibt aber auch dort heute nicht mehrheitsfähig.

Heute gibt es diverse Argumente, welche die Meinungsbildung zur Zuckersteuer strukturieren. Mehrheitliche Zustimmung geniessen dabei aber insbesondere Argumente, die sich gegen eine Einführung aussprechen – insbesondere auch das Argument, dass Ernährungsgewohnheiten mit einer Steuer kaum zu ändern sind.

## 3.6 Nährstoff-Kennzeichnung

Obwohl die Präsenz der Frage zu den Inhaltsstoffen von Nahrungsmitteln dieses Jahr nicht gleich gross war wie 2016, bleibt sie hoch relevant. Zum einen wird das Issue spontan weiterhin von einem wichtigen Anteil der Bevölkerung im Zusammenhang mit Ernährung und Bewegung erwähnt. Zum anderen wird in der Befragung wiederholt ersichtlich, dass Mehrheiten Transparenz und weniger

"versteckten" Zucker in Fertiggerichten wünschen. Die wiederholten Forderungen und Wünsche in diesem Zusammenhang stehen auf den ersten Blick etwas im Widerspruch zur Bewertung der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung. Hier sind nämlich klare Mehrheiten mindestens eher der Meinung, die aktuelle Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung sei ausreichend – und diese verfolgt ja kein anderes Ziel, als die Schaffung von Transparenz. Allerdings muss erwähnt werden, dass der Trend hin zu einer immer grösseren Zufriedenheit mit der Kennzeichnung in den letzten drei Jahren aktuell nicht mehr weiter beobachtet werden kann. Eine Mehrheit ist nach wie vor sehr oder eher zufrieden mit der Kennzeichnung. Während der Anteil dezidiert Zufriedener weiterhin stabil bleibt oder leicht zunimmt (Veränderung innerhalb des Stichprobenfehlers), ist hingegen bei den eher Zufriedenen eine deutliche Abnahme zu beobachten.

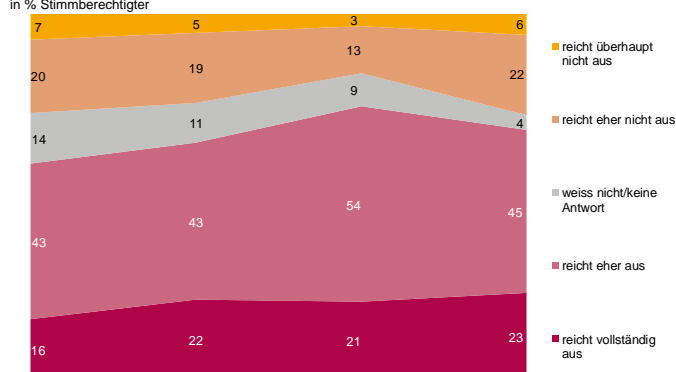
Die Anzahl Personen, welche die Referenzwert-Kennzeichnung häufig nutzt, nimmt seit 2014 stetig zu (+12%-Punkte). Der Anteil Personen, die ab und zu Gebrauch machen davon, bleibt dagegen ungefähr konstant.

Somit kann gesagt werden, dass die Personen, welche die Kennzeichnung bereits heute nutzen (29%) zu den eigentlichen "Fans" gehören und diese auch unbeirrt weiterverwenden werden. Ein relativ grosser Teil (48%) nutzt die Kennzeichnung zwar und findet, diese reiche auch (eher) aus, sie zählen aber noch nicht zu den "Fans". Etwas über 20 Prozent der Befragten können sich gar nicht mit der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung anfreunden.

### Grafik 36

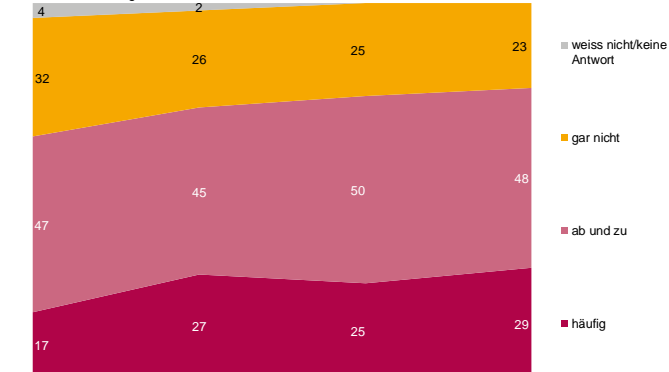
#### Trend Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung ausreichend

"Reicht die heutige Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung" aus ihrer Sicht vollständig, eher, eher nicht oder überhaupt nicht aus, um über die Nährwerte der Produkte zu informieren?"  
in % Stimmberechtigter



#### Trend Nutzung Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung

"Nutzen Sie selber die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung" häufig, ab und zu oder gar nie?"  
in % Stimmberechtigter



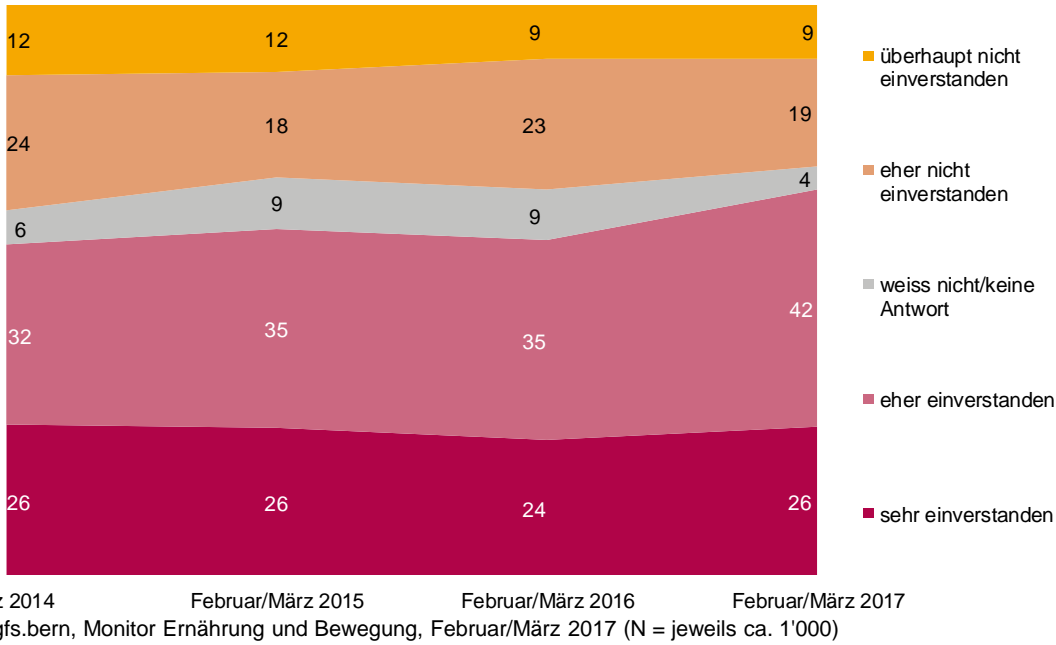
März 2014, Februar/März 2015, Februar/März 2016, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017  
\* 2014: "...die heutige GDA-Kennzeichnung..."

März 2014, Februar/März 2015, Februar/März 2016, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)  
© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017  
\* 2014: "...die heutige GDA-Kennzeichnung..."

Der Rückgang in der Zufriedenheit mit der Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung vom letzten auf dieses Jahr wird gespiegelt von einer Zunahme in der Zustimmung zur Einführung der Lebensmittel-Ampel als verpflichtender Standard. Das zeigt, dass die Basis der offiziellen Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung wie sie heute verwendet wird, noch nicht abschliessend etabliert ist.

## Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz

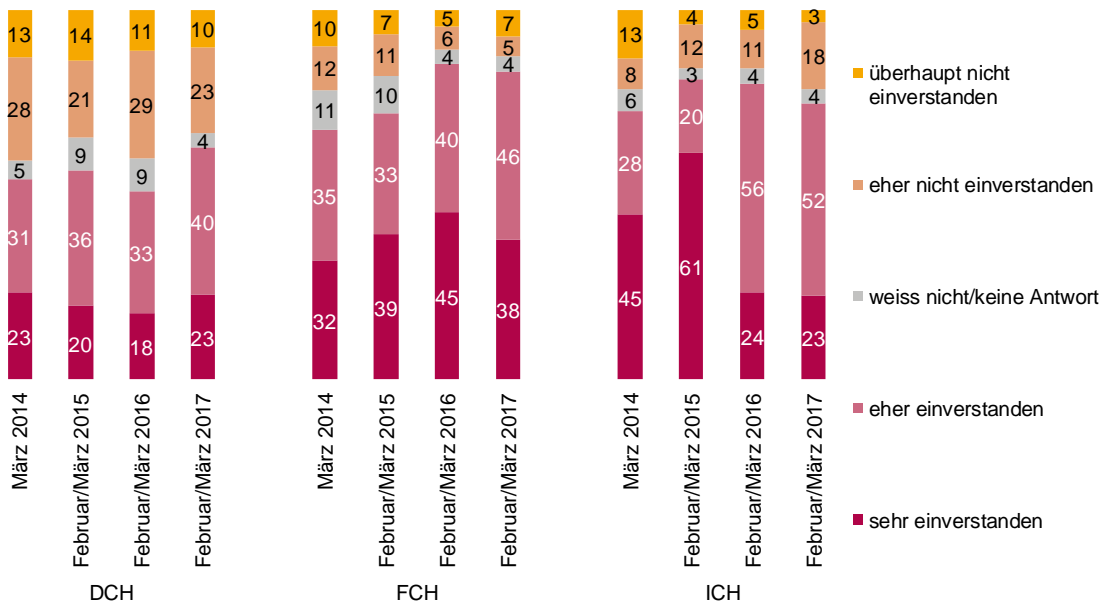
"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittel-Ampel zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesebene werden soll?"  
in % Stimmberechtigter



In allen Sprachregionen können sich Mehrheiten die Einführung einer Lebensmittel-Ampel als verpflichtender Standard vorstellen. Man ist jedoch nicht in allen Landesteilen gleich dezidiert überzeugt von der Idee: In der Romandie (aber auch im Tessin) ist die Zustimmung höher als in der Deutschschweiz – das gilt ganz besonders in den letzten zwei Jahren.

## Trend Ampelkennzeichnung als Standard festsetzen per Gesetz nach Sprachregion

"Wären Sie sehr, eher, eher nicht oder überhaupt nicht einverstanden, wenn die Lebensmittel-Ampel zu einem verpflichtenden Standard auf Gesetzesebene werden soll?"  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

### 3.6.1 Zwischenbilanz

Heute findet ungefähr jede fünfte Person, dass die Nährstoff-Referenzwert-Kennzeichnung, wie sie heute besteht, vollständig ausreicht. Weitere 45 Prozent finden zudem, sie sei eher ausreichend. Gar nicht anfreunden mit der Kennzeichnung kann sich rund ein Viertel. Wie auch bei den Massnahmen an sich ist auch bei der Beurteilung der Kennzeichnung eine Polarisierung zu beobachten. Das Lager der Unentschiedenen löst sich zunehmend auf, es wird konkret Stellung bezogen. Obwohl das Lager der "Fans" der Kennzeichnung stets wächst bleibt für einen Grossteil der Befragten Verbesserungspotenzial bestehen.

Die Ampelkennzeichnung als verpflichtender Standard scheinen wieder mehr Personen als auch schon als valable Alternative zur jetzigen Lösung zu sehen. Das gilt ganz besonders in der Romandie.

# 4 Synthese

Die grosse Alltags- und Lebensnähe der Themen Ernährung und Bewegung führen dazu, dass das Meinungsbild der Stimmberechtigten zu damit verbundenen Fragen sehr gut strukturiert und durch zugrunde liegende Wertemuster strukturiert ist. Die Eigenverantwortung stellt dabei den wichtigsten grundlegenden Wert (Prädisposition) dar, an dem sich die Schweizerinnen und Schweizer orientieren.

Es gibt aber durchaus auch konkrete Massnahmen und Formen der Involvierung, die in den Augen der Stimmberechtigten angezeigt und gewünscht sind wenn es darum geht, Problemen wie Übergewicht entgegen zu treten und dabei zu helfen, einen gesunden Lebensstil in der Bevölkerung zu verankern. Dazu gehören klar auch Präventionsmassnahmen im Stil der Aufklärung oder in Form der Förderung des Breitensportes. Es wird gewünscht, dass Staat und Branche zusammenspannen und ihre Kräfte vereinen, um einen Rahmen zu geben, der so klein wie möglich aber so gross wie nötig ist.

Interventionistische Massnahmen wie Steuern oder Verbote werden nur von Minderheiten der Stimmberechtigten befürwortet. Dennoch ist zu vermerken, dass die Zustimmung zu solchen Vorschlägen über den gesamten Befragungshorizont zunimmt. Diese (leichte) Verschiebung spielt sich nicht nur bei konkreten Massnahmen ab, sondern wird offensichtlich (vgl. Grafik unten) auch in den grundlegenden Wertemustern abgebildet.

Grafik 39

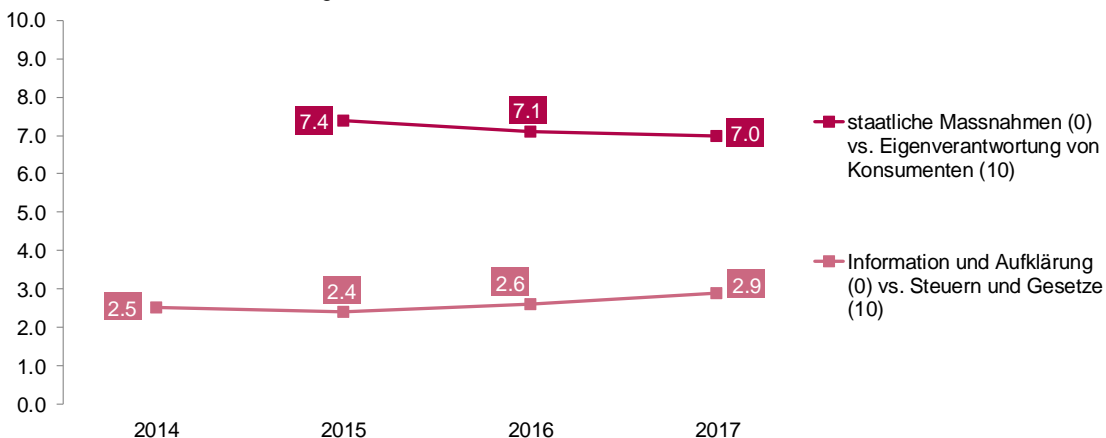
## Trend Wunsch an Gesellschaft bei Ernährungsfragen Mittelwerte

"Was für eine Gesellschaft wünschen Sie sich wenn es um Ernährungsfragen geht? Bitte sagen Sie mir auf einer Skala von 0 bis 10, was Ihnen lieber ist. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Möchten Sie ..."

**staatliche Massnahmen vs. Eigenverantwortung der Konsumenten\*** "... eine Gesellschaft, die Übergewicht mit staatlichen Massnahmen bekämpft oder eine Gesellschaft, wo Übergewichtsprobleme in Eigenverantwortung gelöst werden sollen? 0 steht für staatliche Massnahmen, 10 für Eigenverantwortung"

**Information und Aufklärung der Konsumenten vs. Steuern und Gesetze** "... eine Gesellschaft, die auf Information und Aufklärung der Konsumenten setzt, oder eine, die das Ernährungsverhalten über Steuern und Gesetze lenkt? 0 steht für Information und Aufklärung, 10 für Steuern und Gesetze"

in Mittelwerten Stimmberechtigter



© © gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung, Februar/März 2017 (N = jeweils ca. 1'000)

\* vor 2016: "Die Lebensmittel- und Getränkeindustrie..."

Mit Hilfe des eingeführten Dispositionsansatzes werden die gewonnenen Erkenntnisse nun in einen breiteren gesellschaftlichen und politischen Kontext eingeordnet.

Prädispositionen beeinflussen die Meinungsbildung der Stimmberechtigten in Form langfristig angelegter Werte zu Themen. Ernährung und Bewegung sind in den Augen der Stimmberechtigten von grosser Relevanz, Wichtigkeit und Interesse. Die Involvierung ist gegeben, was dazu führt, dass klarere Meinungsbilder

entstehen. Die Eigenverantwortung ist dabei der wichtigste, strukturierend wirkende Wert. Prädispositionen sind hochgradig stabil, Veränderungen ergeben sich über Jahre. Tatsächlich sind aktuell genau in diesen Grundfragen leichte Veränderungen zu verzeichnen. Die Involvierung in die Themen Ernährung und Bewegung nimmt aufgrund der vorliegenden Daten leicht ab und es ist eine leichte Verschiebung weg vom universell geteilten Wert der Eigenverantwortung zu beobachten. Für einen nachhaltigen Paradigmenwechsel sind aber weitaus grössere Verschiebungen notwendig.

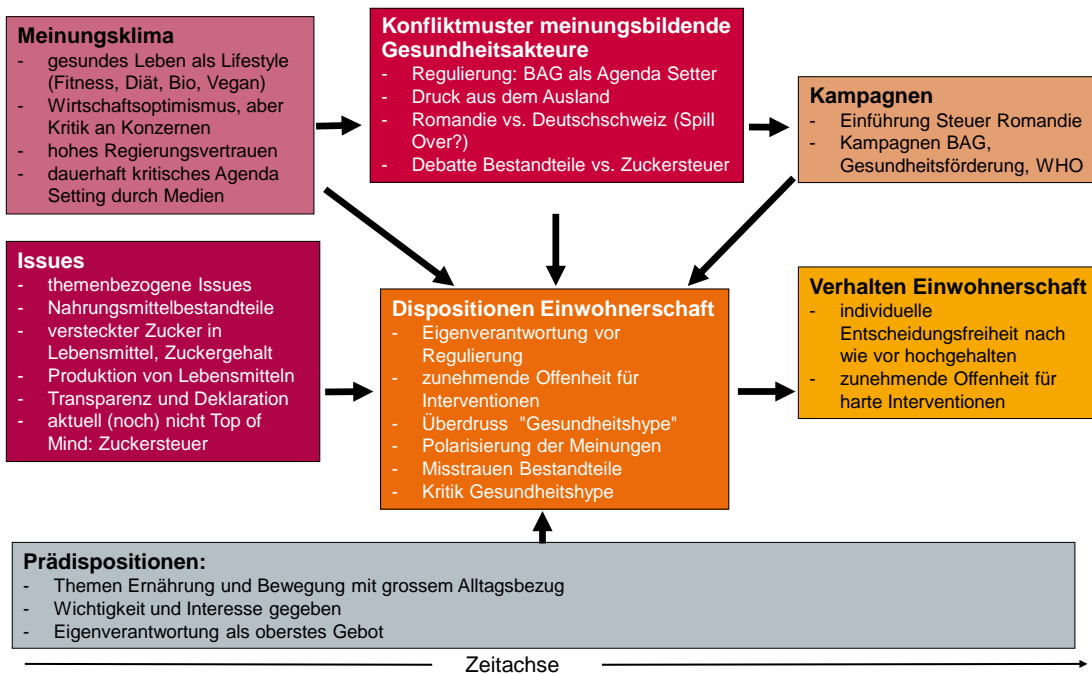
Fragen rund um Ernährung und Bewegung sind immer auch vor dem Hintergrund des aktuellen Meinungsklimas zu betrachten. Besonders wichtig sind natürlich die Debatten rund um die "richtige" Ernährung, um Veganismus, Bio oder Fitness-trends. Dabei finden sich jedoch Indizien, dass sich ein relevanter Anteil der Stimmberechtigten immer mehr ausklinkt und sich ein gewisser Überdross gegenüber der stetigen Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensstil einstellt.

Nach Jahren ökonomischer Unsicherheiten (Bankenkrise, Wirtschaftskrise, Eurokrise, Euro-Frankenstärke) stellt sich nun wieder ein gewisser Wirtschaftsoptimismus ein. Dieser ist jedoch nicht völlig frei von Kritik an grossen, multinationalen Konzernen. Das Regierungsvertrauen in der Schweiz ist traditionell sehr hoch, was auch den Vorschlägen und Positionen der Regierung Schub verleiht und dem Agenda Setting dienlich sein kann.

Aus dem Ausland wirkt Druck auf die Debatte in der Schweiz. Immer mehr Länder adaptieren ihre Form einer Zuckersteuer und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezieht ganz klar Stellung zu Gunsten einer solchen Massnahme. Die Tatsache, dass es bereits implementierte (und zum Teil evaluierte) Vorbilder für eine Zuckersteuer gibt, erleichtert den Befürwortern die Arbeit erheblich. Im Moment beschränken sich die konkreten Bestrebungen in die Romandie. Ein "Spill Over" auf die restlichen Kantone der Eidgenossenschaft ist aber durchaus möglich. Die Kantone haben sich bisher wiederholt als wichtige "Testlabore" der Schweiz hervorgetan.

In den Köpfen der Stimmberechtigten ist aktuell aber vor allem ein kritisches Issue präsent und das sind die Zutaten. Gerade im Bezug auf (versteckten) Zucker ist hier durchaus Problemdruck vorhanden. Diese Frage hat aber bisher in den Köpfen der Bevölkerung nur wenig mit einer Zuckersteuer zu tun.

## Konkretisierung des analytischen Schemas anhand der Ergebnisse Monitors Ernährung und Bewegung 2017



### 4.1 Befunde und Arbeitshypothesen

Die Erkenntnisse des diesjährigen Monitors Ernährung und Bewegung lassen sich in sieben Befunde zusammenfassen.

#### Befund 1: Ernährung und Bewegung als Themen fest verankert

Ernährung und Bewegung sind Alltagsthemen, welche eine überwältigende Mehrheit der Stimmberechtigten interessieren. Die Gruppe der Befragten, die sich stark für die Thematik interessiert und die Wichtigkeit eines gesunden Lebensstils stark betont, nimmt jedoch seit Befragungsbeginn eher ab.

#### Befund 2: Universelle Wert der Eigenverantwortung

Die feste Verankerung von Ernährung und Bewegung als Alltagsthemen führt dazu, dass die Meinungen und Werte im Zusammenhang mit solchen Fragen auch sehr stabil sind. Die Eigenverantwortung ist dabei ein universeller Wert, der von einer Mehrheit geteilt wird und der die Meinungsbildung zu Massnahmen und konkreten Politikvorschlägen strukturiert.

#### Befund 3: Stabile Prädispositionen vs. volatile Dispositionen

Den sehr stabilen Prädispositionen rund um Ernährung und Bewegung (zB. Eigenverantwortung) stehen volatilere Meinungsbilder zu konkreten Massnahmen und Policies gegenüber. Diese sind offensichtlich stärker von der aktuellen Medienberichterstattung oder den gängigen Paradigmen im Bereich Forschung oder Lifestyle abhängig.

#### Befund 4: Zuckersteuer

Heute ist eine klare Mehrheit gegen die Einführung einer Zuckersteuer und glaubt nicht an die Wirksamkeit einer solchen Massnahme. Seit Befragungsbeginn hat die Zustimmung sukzessive leicht zugenommen.



### **Befund 5: Polarisierung der Lager**

Die Befürworter interventionistischer Massnahmen bleiben in der Minderheit. Durch die vermehrte Diskussion von Vorschlägen wie der Zuckersteuer, ist die Frage der Rolle von Staat und Markt im Zusammenhang mit dem gesunden Lebensstil mehr auf der öffentlichen Agenda. Dadurch setzt sich die Stimmbevölkerung stärker mit diesen Fragen auseinander und macht sich eine Meinung. Aktuell ist eine Konsolidierung und Polarisierung der Lager zu beobachten.

### **Befund 6: Positive Themenwahrnehmung**

In den Köpfen der Stimmberechtigten sind die Themen Ernährung und Bewegung ganz klar positiv konnotiert. Die im letzten Jahr kritisch aufgenommene Entwicklung im Themenbereich der Zutaten setzt sich so nicht weiter fort. Dennoch ist dies ein Issue, das mit Vorsicht behandelt werden muss. Die Zuckersteuer ist als namentliche Massnahme so in der Wahrnehmung der Stimmberechtigten aktuell nicht präsent.

### **Befund 7: Überdross Gesundheitshype**

In der Zustimmung zu den Aussagen der Stimmberechtigten ist aktuell ein leiser Überdross an der stetig notwendigen Auseinandersetzung mit den Fragen des "gesunden" Lebensstils zu erkennen. Eine Minderheit, die aber stetigen Zuwachs erhält, findet, es werde genug Tamtam gemacht, stört sich daran, dass Essen mit Gewissensbissen und Verboten verbunden ist und moniert, dass sich auch Experten uneinig seien, was ein "gesunder" Lebensstil sei.

Aus den Befunden des Monitors Ernährung und Bewegung leiten wir vier Arbeitshypothesen ab.

### **Arbeitshypothese 1: Stabile Werthaltungen vs. Paradigmenwechsel**

Eine Mehrheit der Stimmberechtigten stellt in Ernährungs- und Gesundheitsfragen weiterhin die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung des Individuums vor staatliche Interventionen. Insofern haben sich die Wertemuster nicht geändert. Es ist jedoch eine leise Veränderung hin zu einer grösseren Offenheit gegenüber Steuern und Gesetzen zu beobachten. In den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob es sich hier lediglich um die Konsolidierung eines eng umrissenen Lagers oder um einen nachhaltigeren Meinungswandel handelt.

### **Arbeitshypothese 2: Kritische Entwicklung und Agenda Setting**

Eine Abstimmung über die Einführung einer "Zuckersteuer" wäre heute für die Befürworter kaum zu gewinnen. Dennoch ist die Entwicklung der Meinungsbildung zu dieser Frage für die Lebensmittelhersteller durchaus als kritisch einzustufen, zumal sich die Debatte angesichts der nationalen und internationalen Bestrebungen in diesem Rahmen in den nächsten Monaten noch verschärfen dürfte.

### **Arbeitshypothese 3: Transparenz vor Steuer**

Die Einführung einer "Zuckersteuer" ist nicht das primäre Anliegen der Bevölkerung. Transparenz und Kontrolle über die Inhaltsstoffe und weniger "versteckten" Zucker hingegen sehr wohl.

### **Arbeitshypothese 4: Prävention und Zusammenarbeit**

Die Stimmberechtigten wünschen sich weiterhin ein gemeinsames, partnerschaftliches und aktives Engagement von Staat und Wirtschaft. Durch die Schaffung von Transparenz und die Bereitstellung von Angeboten im Bereich Sport oder Ernährungskunde soll die Gesellschaft befähigt werden, die richtigen Entscheidungen für einen gesunden Lebensstil zu treffen.

# 5 Anhang

## 5.1 Zusammensetzung Aussagen und Faktoren

Tabelle 3

### Zusammensetzung Index Massnahmen

Art der Massnahme	Aussage
<b>Laissez-faire</b>	'Staat aktiv nichts machen 'Wirtschaft aktiv nichts machen
<b>Präventive Massnahme</b>	Projekte mit Wirtschaft umsetzen Präventionsprogramme Ernährungskunde in Schulen bessere Deklaration mehr öffentliche Sportanlagen Werbeverbote Subventionierung gesunder Lebensmittel Transparenz und Verständlichkeit Breitensport fördern Deklaration vereinfachen Projekte mit dem Staat umsetzen 'kleine Portionen
<b>Intervention</b>	ungesunde Lebensmittel verbieten Zusatzsteuer Preise erhöhen Genussmittelproduktion verzichten

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung 2017, März 2017

Anmerkung: Für genaue Erläuterung der Methoden hinter dem Index vgl. Monitor Ernährung und Bewegung 2016 Kapitel 3.4

Tabelle 4

## Faktoranalyse Aussagen Ernährung und Bewegung

Faktor	Aussage	Faktorladung
<b>Faktor 1: "Wohlbefinden durch Disziplin"</b>	Bewegung und Ernährung haben einen starken Zusammenhang mit dem Wohlbefinden.	0.58
	Sich gesund ernähren und ausreichend bewegen ist eine Frage des Willens.	0.73
<b>Faktor 2: "Produkteauseinandersetzung"</b>	Die Lebensmittel- und Getränkebranche braucht zu viele künstliche Aroma- und Süsstoffe.	0.77
	Erfrischungsgetränke machen dick.	0.68
<b>Faktor 3: "Lifestyle Ernährung und Bewegung"</b>	Mangelnde Bewegung führt zu Übergewicht.	0.47
	Zeitmangel ist die Ursache für Bewegungsmangel und schlechte Ernährungsgewohnheiten.	0.68
	Die Hauptursache für falsche Ernährung ist fehlendes Wissen.	0.63
<b>Faktor 4: "Betonung Eigenverantwortung"</b>	Unausgewogene Ernährung führt zu Übergewicht.	0.59
	Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel, sondern nur gute oder schlechte Essgewohnheiten.	0.61
<b>Faktor 5: "Branche nimmt Verantwortung wahr"</b>	Ein vielfältiges Lebensmittel- und Getränkeangebot ist die beste Voraussetzung für eine ausgewogene Ernährung.	0.63
	Die Lebensmittel- und Getränkebranche trägt mit hochwertigen und vielfältigen Produkten wesentlich zu einer ausgewogenen Ernährung bei.	0.78
	Die Lebensmittelindustrie trägt Verantwortung dafür, dass Schweizerinnen und Schweizer sich bewusst ernähren.	0.55
<b>Faktor 6: "Kritik am Gesundheits-hype"</b>	Die Behörden wollen mit immer neuen Vorschriften und Verboten den Genuss verbieten.	0.54
	Rund um die Ernährung und Gesundheit wird ein zu grosses Tamtam gemacht.	0.70
	Essen und Trinken ist heute kein Genuss mehr, sondern mit Gewissensbissen verbunden.	0.48
	Selbst Experten sind sich uneinig, was eine richtige und eine falsche Ernährungsweise ist.	0.53
	Wer nicht regelmässig Fleisch isst, hat Mangelerscheinungen.	0.54

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung 2016, März 2016

## 5.2 Methodische Spezifikationen

### 5.2.1 RDD und Dual Frame

Die klassische Telefonbefragung steht vor zwei Herausforderungen: Einerseits gibt es vermehrt Haushalte, die ihren Telefonanschluss nicht mehr im öffentlichen Telefonbuch eintragen lassen, seit die Eintragungspflicht in der Schweiz 1998 gefallen ist. Andererseits gibt es Haushalte ohne Festnetzanschluss, deren Mitglieder nur über ein Handy erreichbar sind.

#### Random Digital Dialing RDD

Dem Problem nicht-eingetragener Nummern (Fixnet und Mobile) kann mit Random Digit Dialing (RDD)<sup>5</sup> begegnet werden. Das Grundprinzip von RDD beruht darauf, dass nicht eine Liste von bekannten Nummern (z.B. Telefonbuch) abtelefoniert wird, sondern die Ziffern einer Telefonnummer zufällig gewählt werden.

Um nicht aus allen rund 65 Millionen Nummern, die das BAKOM für Telefonie (Fixnet und Mobile) zur Verfügung stellt, auszuwählen und dabei grösstenteils

ungültige Nummern anzurufen (Fixnet: nur ca. 10 Prozent der hypothetischen Nummernraumes werden durch Telekommunikationsanbieter an Endkunden vergeben), kann ex ante eine Auswahl davon getroffen werden.

Konkret wenden wir das Gabler-Häder-Design an. Anstatt alle Ziffern einer Telefonnummer zufällig zu wählen, werden nur Nummernblöcke verwendet, die nachweislich mindestens eine eingetragene Nummer beinhalten. Die zugrundeliegende Annahme ist, dass die Nummern durch die Telekomanbieter blockweise vergeben werden. Durch die Fokussierung auf Nummernblöcke, die nachweislich mindestens eine Nummer aufweisen, ist die Trefferwahrscheinlichkeit klar höher, als wenn alle theoretisch möglichen Nummern als Grundlage genommen würden.

Bei diesen so eruierten Nummernblöcken werden jeweils die letzten Ziffern zufällig gewählt (Randomized Last Digits RLD). Bei Fixnet werden 100er-Blöcke, bei Mobile aufgrund der tieferen Eintragsdichte 10'000er-Blöcke verwendet. gfs.bern stützt sich dabei auf einen selbstgenerierten Nummernraum.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Situation der Telefonnummern in der Schweiz:

**Tabelle 5**

## Grössenordnung Telefonnummern

	Fixnet	Mobile
Nummernraum BAKOM (für Telefonie zugewiesene 10'000er-Blöcke)	40'950'000	23'740'000
vergebene Nummern (Fernmeldestatistik 2012, total)	4'203'590	10'561'075
eingetragene Privatnummern	2'966'304	301'702
eingetragene Geschäftsnummern	595'070 (Fixnet & Mobile)	
nicht eingetragene Privat- und Geschäftsnummern	ca. 700'000	ca. 10'000'000
Nummer anhand Gabler-Häder-Design (Fixnet: 100er-Blöcke; Mobile: 10'000er-Blöcke)	9'588'200	17'350'000

© gfs.bern

Trotz dieses Verfahrens ist ein Teil dieser Nummern nicht in Betrieb. Das bedeutet, dass eine deutlich grössere Adressstichprobe gezogen werden muss als bei eingetragenen Nummern. Dies hat einen negativen Effekt auf die Ausschöpfung, wenn man ihr das Verhältnis von erfolgten Interviews zu verwendeten Nummern zugrunde legt.

Zudem liegen den generierten Nummern, anders als bei den eingetragenen, keine Informationen zur Zielperson (Teil der Grundgesamtheit?) oder regionalen Verortung bei. Das heisst einerseits, dass sich die Suchzeit, andererseits die Interviewzeit erhöht (Wohngemeinde muss erfragt werden). Eine regionale Verortung kann beschränkt für Festnetznummern vorgenommen werden, da diese regional geschichtet vergeben wurden und trotz der Möglichkeit der regionalen Nummernportierung noch weitestgehend dieser Schichtung entsprechen. Damit kann für die generierten Festnetznummern ex ante zumindest eine Verortung entlang der Sprachregionen oder Kantone vorgenommen werden. Handynummern wurden hingegen nicht regional geschichtet vergeben, weshalb bei den generierten Handynummern ex ante keine regionalen Verortung vorgenommen werden kann.

### Dual-Frame-Ansatz

Der Dual-Frame-Ansatz wird verwendet, wenn zwei separate, sich überlappende Stichproben gezogen werden. Das ist bei parallelen Befragungen über Festnetz und Mobilfunk der Fall: Einige Personen sind nur über das Festnetz erreichbar ("fixnet only"), andere nur über ihr Handy ("mobile only"), die meisten jedoch über beide Kanäle ("dual use"). Ein Element einer qualitativ hochstehenden Analyse ist

die Gewährleistung von Repräsentativität, was bedeutet, dass jede Person aus der Grundgesamtheit die gleiche Chance haben muss, an der Befragung teilzunehmen zu können. Um dies bei zwei sich überlappenden Stichproben zu gewährleisten, stellt der Dual-Frame-Ansatz die Chancengleichheit ex post über eine Gewichtung sicher.

Die Grundannahme ist, dass die Wahrscheinlichkeit für ein Interview ausgewählt zu werden, gleich der Summe aus den Einzelwahrscheinlichkeiten ist, für das Festnetzinterview respektive das Handyinterview ausgewählt zu werden. Wer über mehrere Wege erreichbar ist, hat eine höhere Wahrscheinlichkeit, wer eine Nummer mit anderen Personen teilt, eine geringere. Um diese Wahrscheinlichkeiten durch eine Gewichtung auszugleichen, müssen mehrere Informationen bekannt sein:

1. Anzahl Zielpersonen im Haushalt
2. Anzahl Zielpersonen, die das angerufene Handy nutzen
3. Anzahl Festnetznummern, über die der Haushalt erreichbar
4. Anzahl Mobilfunknummern, über die der Befragte persönlich erreichbar ist

Die Informationen 1, 3 und 4 können erfragt werden. Bezüglich Frage 2 kommen Callegaro et al. (2011) zum Schluss, dass in Deutschland über 90 Prozent der Handys exklusiv von einer Person genutzt wird, rund 8 Prozent zumindest zeitweise mit anderen Personen geteilt wird und nur 1 Prozent regelmässig mehreren Personen zur Verfügung steht. Wir vermuten erfahrungsgestützt, dass es sich in der Schweiz ähnlich verhält und Frage 2 aus diesem Grund nur untergeordnete Wichtigkeit zukommt, weshalb wir auf diese Frage verzichten.

Die Gewichtung der individuellen Wahrscheinlichkeiten hängt zudem von zwei weiteren Faktoren ab, nämlich einerseits der Grösse der beiden Stichproben. Aufgrund umfangreicher Tests hat sich ein Verhältnis von 20 Prozent Handy, zu 80 Prozent Festnetznummern bewährt (wobei auch andere Verhältnisse mit mindestens 20 bis maximal 60 Prozent Handynummern gute Ergebnisse liefern). Andererseits hängt die Gewichtung nicht zuletzt von der Anzahl Festnetz- respektive Handynummer ab, die insgesamt verwendet werden.

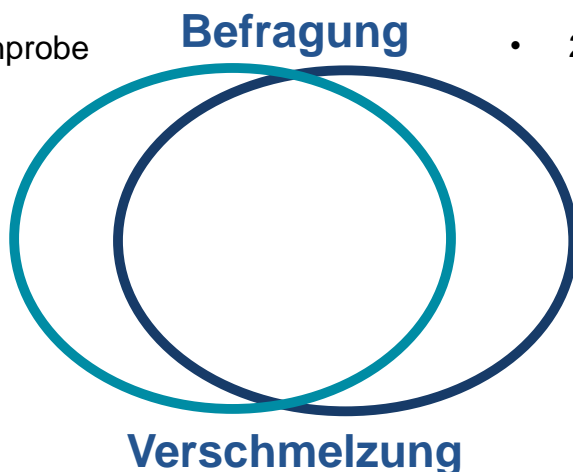
Aufgrund dieser Informationen kann die individuelle Auswahlwahrscheinlichkeiten einer Person berechnet werden. Mit einer Gewichtung können die unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten ausgeglichen werden. Das bedeutet konkret, dass eine Person, die nur über eine einzige Handynummer erreicht werden kann, hochgewichtet wird, während eine Person, die über mehrere Handynummern verfügt und die allein in einem Haushalt mit vielen Festnetzanschlüssen wohnt, runtergewichtet wird.

## Festnetz

- RLD-Verfahren
- 9.5 Mio. Nummer
- 80% in Stichprobe

## Handy

- RLD-Verfahren
- 17.3 Mio. Nummer
- 20% in Stichprobe



Gewichtung mittels adaptiertem  
Gabler-Häder-Dual-Frame-Verfahren

### 5.2.2 Stichprobengüte

Bei einer Stichprobe entscheiden zwei Faktoren über die Qualität der später gewonnenen Aussagen massgeblich mit: Auf der einen Seite definiert sich die Datenqualität über die Grösse des **Stichprobenfehlers**. Dieser weist die Irrtumswahrscheinlichkeit und Irrtumsgrösse einer getroffenen statistischen Aussage aus. Einerseits setzt man bei der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent; das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist. Andererseits unterliegen statistische Aussagen einem Stichprobenfehler, welcher von der Grösse der Stichprobe und der Basisverteilung der Variable in der Bevölkerung abhängt, wobei der Fehler kleiner wird, je grösser die Stichprobe ist.

Gerade bei Untergruppenanalysen weist die untersuchte Gruppe schnell weniger als 50 Befragte aus, was bei einem Stichprobenfehler von  $\pm 14$  Prozentpunkten eine adäquate Interpretation nahezu verunmöglicht. Deshalb nehmen wir ausser in sich aufdrängenden Ausnahmefällen keine Subgruppenanalysen unter 50 Fällen vor.

## Stichprobenfehler

### Ausgewählte, statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ( $\pm 3.2$  Prozentpunkte), bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ( $\pm 2.5$  Prozentpunkte). Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent. Man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene, statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern, Monitor Ernährung und Bewegung 2016, April 2017

Das andere Element einer qualitativ hochstehenden Analyse ist die Gewährleistung von **Repräsentativität**. Repräsentativität bedeutet nichts anderes, als dass jede Person aus der Grundgesamtheit genau die gleiche Chance haben muss, an der Befragung teilnehmen zu können. Werden bei der Stichprobenziehung systematisch Gruppen ausgeschlossen, ist eine Befragung nicht repräsentativ.

Wir gewährleisten die Repräsentativität (neben einem ganztägigen Befragungsfenster) in unseren Telefonbefragungen mit RDD/Dual Frame durch ein dreistufiges System (Details siehe Anhang):

- Ausgangslage bildet ein elektronisches Telefonbuch mit allen gemeldeten Telefonanschlüssen der Schweiz (swiss directories, mehrere Jahrgänge gepoolt). Auf dieser Basis werden alle 100er-Blöcke (Fixnet) respektive 10'000er-Blöcke (Mobile) mit eingetragenen Nummern eruiert und daraus alle möglichen Nummern generiert (Gabler-Häder-Design). Aus diesen wird nach einem Zufallsprinzip eine Ausgangsstichprobe gebildet. Nummern, die die sich in der Swiss-Interview-Liste (SIL) des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung<sup>8</sup> eingetragen haben, werden nicht befragt.
- Erfüllt bei einem Fixnet-Anschluss (Haushaltsstichprobe) eine Person im Haushalt die Voraussetzung, zur Grundgesamtheit zu gehören, wird die Adresse verwendet. Erfüllen mehrere Personen im Haushalt die Voraussetzung, wird die Person befragt, welche als letzte im Jahr Geburtstag hat. Durch diese zweite Stufe der Zufallsauswahl wird verhindert, dass systematische Gewohnheitseffekte im Telefonverhalten zu einer Stichprobenverzerrung führen. Bei einem Mobile-Anschluss (Personenstichprobe) wird das Interview mit der Person durchgeführt, die das Gespräch entgegennimmt, sofern sie zur Grundgesamtheit gehört.
- Um wegen unterschiedlicher Erreichbarkeit Verzerrungen vermeiden zu können, werden einerseits Maximalquoten für Geschlecht und Alter vorgegeben, welche nicht überschritten werden können. Andererseits wird die technische Erreichbarkeit (Anzahl Anschlüsse, Anzahl Personen im Haushalt) mit einem Gewichtungsmo-  
dell korrigiert (Dual-Frame-Gewichtung).

Dieses dreistufige System garantiert eine systematische Zufallsauswahl und damit eine saubere Basis für statistische Auswertungen. Um in allen Sprachregionen genügend Fälle für eine gesicherte statistische Analyse zu erhalten, wurde

<sup>8</sup> [http://www.vsms-asms.ch/files/2013/5625/5076/14\\_Anhang\\_VIII\\_\\_Anwendung\\_SIL\\_Juni12.pdf](http://www.vsms-asms.ch/files/2013/5625/5076/14_Anhang_VIII__Anwendung_SIL_Juni12.pdf)

eine Übergewichtung der italienisch- und französischsprachigen Schweiz vorgenommen. Im Datensatz wurde diese Übergewichtung mittels Gewichtungsfaktoren jedoch wieder rückgängig gemacht.

Zahlreiche Tests, die wir zu den Auswirkungen des neuen Stichprobenverfahrens gemacht haben, legen zwei Folgerungen nahe:

- Einstellungsfragen zeigen keine anderen Ergebnisse. Die Abweichungen bei vergleichbaren Fragen liegen in aller Regel innerhalb des Stichprobenfehlers.
- Involvierungsfragen zeigen meist ein anderes Resultat. Die Differenz insbesondere in Merkmalsgruppen liegt ausserhalb des Stichprobenfehlers. Auf der aggregierten Ebene sind die Abweichungen gering. Indessen unterscheiden sie sich nach Altersklassen. So ist die bekundete Teilnahmebereitschaft bei den unter 40-Jährigen eindeutig höher, bei den über 65-Jährigen eindeutig tiefer.



## 5.3 gfs.bern-Team



LUKAS GOLDER

Co.Leiter gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



CLOÉ JANS

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Abstimmungen und Wahlen, Gesellschaftsforschung, Kampagnen, Analyse politischer Themen und Issues, Medieninhaltsanalysen, Lehre



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, Programmierung der EDV und der Befragungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



AARON VENETZ

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Datenmodellierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen



ALEXANDER FRIND

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte

Datenanalyse, Programmierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen



NOAH HERZOG

Sekretariat und Administration, Kaufmann EFZ

Schwerpunkte

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration



gfs.bern ag  
Effingerstrasse 14  
Postfach  
CH – 3001 Bern  
Telefon +41 31 311 08 06  
Telefax +41 31 311 08 19  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)

**SCHWEIZER  
MARKTFORSCHUNG**  
**Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym**

**gfs.bern**  
Menschen. Meinungen. Märkte.